

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

25.8.1933 (No. 226)

Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung

7 Ausgaben wöchentlich

Verlag: Kunst und Wissen. Die Frau von heute, Die Welle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst). Aus der katholischen Welt, hinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage "Die Weltausstellung". Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6235-6237, Redaktion Nr. 6236. Drahtadresse: Beobachter. Postfachkonto Karlsruhe 4844. Für unbenutzte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Abdruckangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.



Bezugspreis: Monatlich 2,50 RM, frei ins Haus, 2,80 RM, bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2,80 RM, durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Postgeld. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreis: Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Millimeterzeile im Restamteil 45 Pfg., Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 226

Freitag, den 25. August

1933

Der Papst einem Unglück entgangen

TU Berlin, 24. Aug.

Wie die „M.Z.“ aus Rom meldet, wäre der Papst heute vormittag beinahe einem Unglück zum Opfer gefallen. Wenige Sekunden nachdem das Automobil, in dem sich der Papst mit seiner Begleitung auf der Rückfahrt von dem Sommerfrühstättchen Campino nach Rom befand, bei dem Dorf Ciampino die Stelle passiert hatte, stürzte ein Militärflugzeug, das sich in den Telegraphendrähten verfangen hatte, mitten auf die Straße. Wie durch ein Wunder ist der Offizier, der sich in dem Flugzeug befand, mit leichten Verletzungen davongekommen.

Bischof Schreiber schwer erkrankt

Dr. Sch. Berlin, 24. August.

Der Gesundheitszustand des Berliner Bischofs Dr. Schreiber, des ersten Bischofs von Berlin, hat sich in den letzten Tagen so verschlechtert, daß man zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß hat. Dr. Schreibers Gesundheitszustand ließ schon seit längerer Zeit sehr zu wünschen übrig und seit einiger Zeit konnte der hochwürdigste Herr seine Amtsgeschäfte nicht mehr ausüben. In den letzten Tagen ist eine wesentliche Verschlechterung im Befinden Dr. Schreibers eingetreten und das Ordinariat hat die Gläubigen um das Gebet für ihren Bischof gebeten.

Suspendiertes Zeitungsverbot

Würzburg, 24. August.

Das „Frankische Volksblatt“ ist am Dienstag auf drei Tage verboten worden, weil es in einem Artikel „Wir schaffen mit“ die Bevölkerung aufgefordert hatte, mehr als früher die katholischen Zeitungen zu unterstützen. Die Verbote erblüht in dieser Aufforderung eine unlaute Werbemethode, weil durch sie der Bevölkerung eingeregelt werde, daß nur die Blätter der ehemaligen Zentrum- und Bayerischen Volkspartei als katholische Blätter anzusehen seien. Da die Redaktion geltend machte, daß der beanstandete Artikel in mehreren Zeitungen gleichzeitig erschienen sei, wurde das Verbot bis zur weiteren Klärung der Sachlage aufgeschoben.

Leohaus befriedigt Kleinsparer mit 80 Prozent

München, 24. August.

Das katholisch-soziale Hilfswerk, das zur Sanierung der Wohlfahrtsanstalten des Leohauses gegründet wurde, hat durch zähe Arbeit und Unterstützung seitens des Klerus und der Mitglieder wenigstens die Kernarbeiten vor dem Scheitern bewahren können. Das katholisch-soziale Hilfswerk erklärt sich bereit, zur unerschütterlichen Befriedigung der Kleinsparer die Forderungen derselben, soweit sie den Betrag von 100 RM. nicht überschreiten, mit 80 Prozent ihres Nennwertes zu übernehmen. Ferner können 80 Prozent endgültige Abfindung alle jene Gläubiger ansbezahlt erhalten, die ihre volle Forderung mit allen sich daraus ergebenden Rechten irgendwelcher Art und irgendwelchen Rechtsgrundes an das katholisch-soziale Hilfswerk e. V. abtreten, auch wenn der Nennwert den Betrag von 100 RM. übersteigt.

8,8 Mill. RM für den Ausbau der süddeutschen Wasserstraßen

TU Berlin, 24. August.

Nach Mitteilung des Reichsverkehrsministeriums wurden im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms nach dem Gesetz vom 1. Juni 1933 für den Ausbau der süddeutschen Wasserstraßen Mittel in Höhe von 8,8 Millionen RM. bereitgestellt. Von diesen Beträgen entfallen: Auf Arbeiten zur Fortführung der Mainanalfizierung zwischen Schaffenburg und Würzburg 4,5 Millionen RM., auf den Weiterbau der Neckaranalifizierung unterhalb Heilbronn 3,6 Millionen RM. und auf die Ausführung des Redarfs bei Deizisau 700 000 RM. Die Arbeiten, die demnächst begonnen und während des Winters mit kurzer Unterbrechung fortgeführt werden können, sind in hervorragendem Maße geeignet, die Arbeitslosigkeit gerade in den Wintermonaten zu verringern.



Ehepaar Lindbergh auf Island

Die Ankunft des Ehepaars Lindbergh an der Küste von Reykjavik. Die Lindberghs befinden sich bekanntlich auf einem Fluge nach Europa, der der Erkundung der Nordroute dient.

Die französische Linie

Das Pariser Außenministerium verteidigt sich

TU Paris, 24. August.

Der außenpolitische Berichterstatter des „Petit Parisien“ verteidigt in einem langen Artikel die Politik des Quai d'Orsay. Man habe dem französischen Außenministerium Unfähigkeit vorgeworfen und der Befürchtung Ausdruck gegeben, Mussolini könnte die gesamte Führung der mitteleuropäischen Politik an sich reißen. Der Außenminister des „Petit Parisien“ stellt demgegenüber fest, daß die französische Politik, auch ohne daß Frankreich die erste Rolle spiele, wesentliche Fortschritte mache. Man brauche nur die Lage vor einigen Monaten mit der heutigen zu vergleichen, um festzustellen, daß beispielsweise England den „Aufstufungen Deutschlands“ ebenbürtig feindlich gegenüberstehe wie Frankreich, während man vor sechs Monaten jedesmal, wenn von Frankreich auf die Gefahren einer deutschen Aufrüstung hingewiesen worden sei, in England auf taube Ohren stieß. Heute sei es gerade England, das in Rom und Paris gemeinsame Schritte in Berlin vorschläge. Man könne nicht nur eine wesentliche Annäherung zwischen den beiden Ländern feststellen, sondern auch eine immer innigere Orientierung ihrer Außenpolitik. Eine gleiche Annäherung habe sich zwischen Frankreich und Italien vollzogen. In Paris habe man oft darauf hingewiesen, daß Frankreich in der deutsch-österreichischen Streitfrage die Initiative ergreifen müsse und sie nicht Mussolini überlassen dürfe, obgleich Italien an dieser Frage sehr viel interessierter sei als Frankreich. Es liege aber nicht im Interesse Frankreichs, jede europäische Schwierigkeit in eine französisch-deutsche Streitfrage zu verwandeln. Wenn Deutschland trotz aller Bemühungen auf seiner Haltung beharren sollte, so werde die zurückhaltende Politik Frankreichs dazu führen, sich für Genf nicht nur die Unterstützung, sondern die praktische Mitarbeit Italiens gesichert zu haben.

Sie dreschen weiter leeres Stroh

Die Ohnmacht der Zweiten Internationale — Leon Blums Eingeständnis

TU Paris, 24. August.

Auf der Mittwoch-Nachmittagsitzung der Zweiten Internationale bekämpfte der Führer der französischen Sozialisten, Leon Blum, besonders die Ausführungen Renaudels. Der Erfolg einer Doktrin, so sagte Blum, liege immer eine gewisse Anziehungskraft aus. So sei es beispielsweise mit der faschistischen Ideologie gewesen. Diese Anziehungskraft mache sich aber gerade in dem

Augenblick bemerkbar, in dem man einen Rückgang des Einflusses der Internationale und den Zusammenbruch ihrer stärksten Sektion, nämlich der deutschen Sozialdemokratie, feststellen müsse und in dem Augenblick, in dem der Kapitalismus geneigt sei, sich auf den nationalen Boden zurückzuziehen. Der Sozialismus dürfe dem Kapitalismus bei diesem Rückzug aber nicht folgen. Er brauche nicht, wie es die Anhänger Renaudels behaupteten, größeren Nationalismus, sondern mehr Internationalismus. Die zwischen dem Kapitalismus und dem Sozialismus liegenden Verträglichkeitsformen dürften nicht den sozialistischen Stempel tragen; denn es dürfe nicht Aufgabe des Sozialismus sein, Zwischendinge zu schaffen, sondern man müsse den Kapitalismus zerstören, um in den Sozialismus einzutreten. Man müsse den Verzicht der nationalen Oberhoheit vor der internationalen Autorität anerkennen. Ein wirksamer Kampf gegen den Faschismus und die Wiederherstellung des Vertrauens der Arbeitermassen in die sozialistische Internationale sei nur möglich, wenn recht bald die Vereinigung zwischen der Zweiten und Dritten Internationale hergestellt werde.

Diese Aufforderung Leon Blums rief auf verschiedenen Punkten lebhaften Protest hervor. Besonders der altsächsische Abgeordnete Grumbach erklärte, daß man erst jetzt wieder bei der Streikbewegung in Straßburg habe feststellen können, daß die Kommunisten den Sozialisten in den Rücken fielen. Leon Blum blieb jedoch bei seiner Ansicht, daß dies ein Grund um so mehr sei, die von ihm geforderte Vereinigung der beiden Internationalen nach Kräften zu begünstigen.

Andorra protestiert beim Völkerbund?

TU Paris, 24. August.

Trotz des Eingreifens der französischen Gendarmerie ist in Andorra noch immer keine Ruhe eingetreten. Der durch Verfügung des französischen Präsidenten und wahrscheinlich auch des Bischofs von Urgel, die sich in die Oberhoheit von Andorra teilen, abgesetzte Generalrat, verweigert nach wie vor die Auslieferung der Schlüssel. Aus spanischer Quelle verlautet, daß er ein Protest-Telegramm an den Völkerbund und den Präsidenten von Frankreich, sowie den Bischof von Urgel gerichtet habe.

Sicherung des Gewonnenen

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit hat in nennenswerten Teilen des Deutschen Reichs zu einem beachtlichen Ergebnis geführt. Ganze Distrikte sind ohne Arbeitslose und sind damit befreit nicht nur von erheblichen materiellen Lasten, vielmehr auch von einem andern, was vielleicht noch gravierender ist, von einem lähmenden psychologischen Druck. Aber diese Tatsache und Feststellung darf nicht dazu verleiten, die Schlacht als endgültig gewonnen und das Nebel als erledigt zu betrachten. Diese Beseitigung der Beschäftigungslosigkeit ist noch nicht die Lösung des großen Problems der wirklichen Beseitigung der Arbeitslosigkeit, wie Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt es in seiner jüngsten Kölner Rede nannte. Auf zweierlei kommt es im Augenblick an, einmal die Sicherung des sozialpolitischen Erfolges und zum anderen die Ummünzung des bisherigen Ergebnisses in einen wirtschaftlichen Effekt.

Daß die Sicherung des bisher Erreichten vordringliche Aufgabe ist und als solche von den maßgebenden Männern erkannt wird, beweist das Glückwunschtelegramm des Kanzlers an den ostpreussischen Gouverneur Koch wie auch die sehr realpolitische Zielsetzung Hitlers, sich in seinem Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit von der naturnotwendig rückläufigen Saison zumindest keinen Fußbreit Bodens wieder abringen zu lassen. Es erhebt sich hier die Frage, wie dieses Ziel zu erreichen, wie der augenblickliche Beschäftigungsstand zu halten ist. Diese Frage leitet das Problem hinüber in die oben erwähnte zweite Sphäre, zeigt auf die Notwendigkeit der Ummünzung des sozialpolitischen Erfolges in einen wirtschaftlichen. Denn darüber darf man sich keiner Täuschung hingeben: Bei aller Anerkennung des hier Erreichten ist es doch primär weitgehend ein sozialpolitisches, indem bisher Beschäftigungslose wieder eine sinnvolle Ausfüllung ihres Tages mit all ihren positiven erzieherischen Wirkungen gefunden haben. Durchaus noch nicht immer aber geht dieser Wiedereingliederung von Menschen in den Wirtschaftsprozess parallel eine Indienststellung von ebenso viel zusätzlicher Arbeitskraft und geht vor allem noch nicht parallel eine entsprechende Ausweitung der Produktion. Damit soll der sozialpolitische Erfolg umso weniger herabgemindert werden, als er eine selten günstige Chance darstellt, von hier aus zur „wirklichen Beseitigung“ der Arbeitslosigkeit vorzustoßen.

Bisher ist das Sozialprodukt durch diese Methode des Kampfes gegen die Wirtschaftskrise in vielen Fällen nicht gemachsen. Es ist irrig, in der Weise zu argumentieren, daß die Wiedereingliederung der jetzt Neubeschäftigten zwangsläufig eine Vermehrung der Produktion nach sich ziehe. Einmal beruht diese Neubeschäftigung doch weitgehend auf Arbeitsstreuung, und zum anderen erhebt sich die Frage, wie weit die Neubeschäftigten mit volkswirtschaftlich wirklich produktiver Arbeit befaßt werden können. Hier liegt die Chance, daß der Funke zündet und der sozialpolitische Effekt sich zu einem wirtschaftlichen ausweicht, wenn von diesem Punkte aus neue Materialbestellungen ausgehen und damit zu einer wirklichen Vermehrung der Arbeit führen.

Hier auch liegt die entscheidende Aufgabe der privaten Initiative, der obrigkeitlichen Wirtschaftsmassnahmen noch nie so sehr den Weg gebend und den Ball ausgleichend haben. Notwendig aber für das Weiterleben des Volkes durch den einzelnen Unternehmer ist es, daß das derzeitige Konsumniveau zunächst gehalten und nicht gesteigert wird.

Würden die Materialkosten jetzt wesentlich steigen, so müßten sie den sozialpolitischen Effekt in weitem Umfang aufzehren. Die Maschinenbauanstalten beklagen in ihrem letzten Monatsbericht bereits teilweise übermäßige Preissteigerungen auf manchen Gebieten der Roh- und Halbfabrikate sowie der von ihnen benötigten Hilfsstoffe, und stellen sehr richtig fest, daß Preissteigerungen seitens der Zulieferanten, die in einem Ausmaß von 30-100 Prozent zu verzeichnen gewesen seien, die Abnahmefähigkeit von Fertigerzeugnissen, auf die es doch letzten Endes an-

kommt, verringern. Hier liegt die entscheidende nächste Aufgabe der amtlichen Wirtschaftspolitik, und die Regierung besitzt in dem Gesetz über die Kartelle ein geeignetes Instrument zu ihrer Lösung.

Der französische Schifferstreik

TU Paris, 24. August.

Während es der Gendarmen im Verein mit Marinepolizisten in der Umgebung von Paris gelungen ist, die auf der Seine hergestellten Sperren zu sprengen und den Schiffsverkehr wie der zu ermöglichen, haben die streikenden Schiffer der Dife in der Nähe von Pontoise in dieser Nacht einen Handreich durchgeführt, der die Behörden vor eine harte Aufgabe stellen wird. In einer Versammlung der Streikenden wurde darauf aufmerksam gemacht, daß es der Gendarmen auf der Seine verhältnismäßig leicht gelingen sei, die Hindernisse zu beseitigen, weil sie nur einen einfachen Damm von nebeneinander liegenden Schleppplätzen darstellten. Die Schiffer haben hieraus die Lehre gezogen und sind in der Nacht daran gegangen, die jedes Mal mehrere hundert Meter auseinander liegenden Sperren zu einer geschlossenen Mauer zusammenzuschließen. Bis in die späten Nachtstunden war es ihnen bereits gelungen, zehn hintereinander liegende und fest mit einander verbundene Sperren herzustellen. Über 800 Schlepppläne bilden nunmehr einen einzigen Block, der den Bemühungen der Gendarmen naturgemäß einen ganz anderen Widerstand entgegenzusetzen kann als eine einzelne Kette. Da in Pontoise bisher noch keine Polizeiverstärkung eingetroffen ist, setzen die Schiffer ihr Manöver in aller Ruhe fort und werden sicherlich in den Vormittagsstunden des Donnerstag alle Schlepppläne zusammengeholt haben.

Dollfuß' Kabinettschef über die Reise nach Italien

TU Paris, 24. August.

Der Wiener Sonderberichterstatter des „Erektor“ hatte eine Unterredung mit dem Kabinettschef des Bundeskanzlers Dollfuß, Hornbostel, der den Bundeskanzler auf seiner Reise nach Italien begleitet hatte. Hornbostel erklärte, Mussolini setze sich für die absolute Unabhängigkeit Österreichs ein. Der Duce sei der Ansicht, daß die Reichsregierung sich am 5. August verpflichtet habe, die Propaganda in Österreich einzustellen. Weder Mussolini noch Dollfuß rechneten damit, daß sich die österreichisch-deutsche Streitfrage verschlimmern könne. Mussolini sei aber der Ansicht, daß man auch in diesem Falle nur mit der allergrößten Vorsicht handeln müsse. Man dürfe nicht vergessen, so betonte Hornbostel, daß Mussolini eine gewisse Sympathie für das nationalsozialistische Deutschland habe. In handelspolitischer Hinsicht habe Mussolini die Wünsche Österreichs sehr gut verstanden und sei bereit, alles zu tun, um die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Italien einerseits und Österreich und Ungarn andererseits nach Möglichkeit zu fördern. Österreichischerseits hoffe man aber auch, daß Frankreich besonders in der Einführung österreichischer Holz entgegenkommen zeigen werde.

Nur noch Bezirksempfänger für frühere KPD-Angehörige

WTB Arnberg, 24. August.

Auf Anordnung der Staatspolizeistelle Dortmund wurde gestern im gesamten Regierungsbezirk bei allen Kommunisten, die über Radiogeräte verfügen, die sich zur Aufnahme ausländischer Sendungen eignen, die Radioanlage beschlagnahmt. Diese Maßnahme war notwendig geworden, weil die kommunistische Propaganda des Moskauer Senders von den Anhängern der KPD dazu benutzt wurde, Stubenversammlungen abzuhalten. Den von der Beschlagnahme Betroffenen wird Gelegenheit gegeben, unter behördlicher Kontrolle das Radiogerät gegen kleinere Apparate einzutauschen, die lediglich zur Wiedergabe des Langenberger Senders geeignet sind. Diese Abwicklung der getroffenen Maßnahme hat ihren Grund darin, daß nicht beabsichtigt ist, den Anhängern der KPD die Teilnahme an den deutschen Sendungen unmöglich zu machen.

Der Pfarrzwischenfall in Schonach

Nach einer früheren Meldung ist der in Schonach im Schwarzwald stationierte Vikar Trapp wegen einer Neuerung, die als Ablehnung des deutschen Grusses in der Religionsstunde aufzufassen war, durch Eingreifen des Bezirksamtes des Orts verwiesen worden. Eine Nachricht des Landespresbiterates der Telegraphen-Union vom 24. August besagt, daß das Erzbischöfliche Ordinariat die Rückkehr des ortsbewiesenen Vikars Trapp nach Schonach verfügt habe. Bei der Erregung der Bevölkerung organisierte die SA einen Sicherheitsdienst und nahm den von Elzach auf der Rückkehr befindlichen Vikar auf der Wilhelmshöhe in Empfang und führte ihn im Postauto unter Schutzbewachung ins Rathaus. Von dort wurde er in einem Privatauto auf bezirksamtliche Weisung nach Willingen in Schutzhaft gebracht. Nach unseren Erkundigungen ist Vikar Trapp wieder freigegeben; er wird aber zur

Zeit nicht an seiner früheren Stelle verwendet. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Zwischenfall auf dem Wege gütlichen Einverständnisses zwischen den staatlichen und kirchlichen Stellen im Geiste des Friedens und gegenseitigen Vertrauens aus dem Wege geschafft wird. In der Zwischenzeit hat ja der S. S. Erzbischof durch seine Anordnung, daß auch in der Religionsstunde der deutsche Gruß entboten wird, Vorkehrung getroffen, daß Vorkommnisse der gemeldeten Art für alle Zukunft unmöglich sind.

Der Pressechef der Lahusen wegen Beamtenbeleidigung verhaftet

WTB Bremen, 24. August.

Der Pressechef der Lahusen-Nordwolle A.-G., Redakteur Georg Birt, ist auf Antrag der Bremer Staatsanwaltschaft in Berlin verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Birt hatte im April d. J. an den Reichsjustizkommissar Dr. Franz II. von Reichartshausen der Brüder Karl und Heinz Lahusen ein Schreiben gerichtet, das schwere Beleidigungen und Beschimpfungen bremischer Verwaltungsbeamter, Richter und Staatsanwälte enthielt.

Eine von ihm erhobene Haftbeschwerde ist durch Beschluß des Strafgerichts Bremen als unbegründet verworfen worden.

Das unbefugte Tragen von Uniformen des alten Heeres ist verboten

TU Berlin, 24. August.

Das Reichsministerium des Innern nimmt Veranlassung darauf hinzuweisen, daß nach Paragraph 380 Biffer 8 Reichsstrafgesetzbuch das unbefugte Tragen von Uniformen des alten Heeres oder der alten Marine strafbar ist und daß hierunter auch das Tragen von Uniformen mit geringen Abänderungen und von Phantasieuniformen fällt, die in ihrem Gesamteindruck Anlaß zur Verwechslung mit Uniformen des alten Heeres geben.

Warnung vor Zuwanderung nach Berlin

Einschneidende Maßnahmen

TU Berlin, 24. Aug.

Die schwierige Finanzlage der Stadt Berlin gab den Staatskommissaren Dr. Lippert und Dr. Ratzsch Veranlassung, vor Vertretern der Presse Mitteilung über wesentliche Bestandteile des Sanierungsprogramms zu machen. Bemerkenswert ist dabei vor allem der Vorschlag eines Gesetzes, durch das rückwirkend bis zum 1. Januar 1931 die Unterfertigung der zugewanderten Wohnsitzbescheinigungen ihrem früheren Wohnort, soweit dieser nicht festzustellen, ihren Geburtsort aufgelegt werden sollen. Weiter werden die Wohnsitzbescheinigungen für alle nach dem 1. September 1933 zugewanderten herabgesetzt. Ferner hat die Stadt Berlin die Errichtung einer staatlichen Schiedsstelle für alle Gemeinden vorgeschlagen, die eine Fälligkeitserklärung für kommunalobligationen festsetzt. Darüber hinaus hat die Stadt die Wohnsitzunterfertigung für soziale und arbeitsscheue Elemente gesperrt. Auf dem Gebiete der Gesundheitspflege werden scharfe Sparmaßnahmen ergriffen. Unheilbare Sichelzellenanämie soll durch ärztliche Maßnahmen nicht mehr behandelt werden. Deswegen gehören die städtischen Sichelzellenanämiker in die Hand der freien Wohlfahrtsvereine. Auch dadurch werden Millionenbeträge für die wirkliche Aufbauarbeit frei werden.

Am 21. September Termin gegen die Reichstagsbrandstifter

TU Leipzig, 24. August.

Der Präsident des vierten Straßensatzes hat in der Reichstagsbrandstiftung Termin auf Donnerstag, den 21. September dieses Jahres, vormittags neun Uhr, anberaumt. Die Hauptverhandlung findet in Leipzig statt, die Beweisaufnahme jedoch mit Rücksicht auf die notwendige Augensichtnahme und darauf, daß die meisten Zeugen in Berlin wohnen, im Reichstagsgebäude.

Dr. Sch. Berlin, 24. Aug.

Bekanntlich haben sich in der letzten Zeit gewisse nichtamtliche Kreise des Auslandes in einer Weise in die Angelegenheit eingemischt, die auf diesem Gebiet ein Novum darstellt und die bisher durchaus nicht geeignet war, Vertrauen zu jenem ausländischen Juristenamt herbeizuführen, der sich in Paris gebildet hat und zu dessen Mitgliedern zweifellos bekannte Juristen zählen. Wenn die internationalen Juristen, die es aus irgend welchen Gründen für angebracht gehalten haben, sich außerhalb Deutschlands mit dem Reichstagsbrand zu beschäftigen, sich hätten ausschließlich von dem Willen und der Absicht leiten lassen, zur Klärung aller wesentlichen Fragen und zur Findung des ungetriebenen Rechtes beizutragen, dann wäre es ihre sittliche Pflicht gewesen, das ganze Material, das zu besitzen sie behaupten, dem Oberreichsanwalt und dem Reichsgericht ohne weiteres zur Verfügung zu stellen. Bis heute haben sie das nicht getan und der Oberreichsanwalt hat sich, wie man weiß, veranlaßt gesehen, die ausländischen Juristen schriftlich aufzufordern, ihm ihr Material zur Verfügung zu stellen. Es sind in dieser Angelegenheit in den letzten Tagen mehrere Briefe gewechselt worden. Heute ist die Situation so, daß der schwedische Reichsanwalt Branting unter bestimmten „Voraussetzungen“ dazu bereit ist, während man, im ganzen gesehen, den Eindruck gewinnt, daß die ausländischen Größen mit ihrem

Material am liebsten nicht zu den Verhandlungen vor dem Reichsgericht beitragen möchten. Der Oberreichsanwalt hat mit seinem Antwortschreiben alles rechtlos befähigt, was den ausländischen Juristen Veranlassung geben könnte, unter irgend einem Vorwand mit ihrem Material zurückzuhalten.

Jeder, der die sachlichen Ausführungen des Oberreichsanwalts unvoreingenommen liest und prüft, wird zugeben müssen, daß er nichts anderes will und das Menschenmögliche getan hat, um die Wahrheit reitlos zu ermitteln. Der Oberreichsanwalt wünscht, von jeder Behauptung, von jedem erreichbaren Material in Kenntnis gesetzt zu werden. Er sieht durchaus keinen Anlaß, die Verhandlungen nicht-öffentlich zu führen. Es ist durchaus auch möglich, daß das Material zunächst den Verteidigern zugeht. Darüber hinaus will sich der Oberreichsanwalt mit der ganzen und großen Autorität seines Amtes dafür einsetzen, daß, selbstverständlich in den Grenzen der deutschen Gesetze, sogar ausländische Verteidiger an der Verhandlung mitwirken können. Wenn der internationale Juristenausschuß darnach nicht bereit ist, mit den Dingen heranzutreten, die er zu wissen behauptet, dann steht vor aller Welt von vornherein fest, daß seine Absichten auf einem ganz anderen Gebiet als auf dem der Feststellung des klaren Rechtes liegen. Dieser Ausschluß hat durch die Art und Weise, wie er an die Dinge herangegangen ist, die Grundlage für eine unerhörte Kampagne gegen Deutschland abgegeben. Es vergeht kaum ein Tag, ohne daß sich nicht ausländische Zeitungen gerade im Hinblick auf die Tätigkeit des ausländischen Juristenausschusses in sehr üblen Ausfällen gegen Deutschland ergehen. Sache der ausländischen Juristen selbst ist es nunmehr aber, sich endlich ihrer Verantwortung bewußt zu werden und so zu handeln, daß ihre Geheimniskammer nicht immer wieder zu schweren Schädigungen des deutschen Ansehens im Ausland führt.

Henri Brémond

Von Charlotte Demmig.

R.A. Am 17. August starb in seinem Landhaus in Arthes d'Arsson im Departement Pau Abbé Henri Brémond an den Folgen einer schweren Augenentzündung, nachdem man ihn bereits auf dem Wege der Besserung glaubte. Sein Tod bedeutet einen Verlust für die ganze katholische und geistige Welt. Weit über die Grenzen Frankreichs hinaus war Henri Brémond, Mitglied der Académie Française, als einer der hervorragendsten Literaturhistoriker und Romaniker, einer der führenden Geisteskräfte des zeitgenössischen katholischen Frankreichs bekannt. 1865 als Sohn eines Rechtsanwalts geboren, widmete er sich frühzeitig dem Priesterberuf. 1882 trat er in die Gesellschaft Jesu ein, die ihn 1886 nach England schickte. Neben seinen philosophischen und theologischen Studien beschäftigte er sich hier sehr eingehend mit dem Studium der Sitten und Gebräuche des Landes, so daß er sich nicht nur eine tiefgründige Kenntnis der englischen Sprache und Literatur, sowie der englischen Seele aneignete, sondern auch eine gewisse Art der Lebenshaltung, der Lebens Einstellung und des Stils. Nach der Priesterweihe kehrte er 1892 nach Frankreich zurück. In den nächsten Jahren war er als Professor in verschiedenen Jesuitenkollegien tätig. Die Früchte und Erfahrungen dieser Tätigkeit legte er 1904 in dem Buch „L'Enfant et la Vie“ nieder, das auch keine persönlichen Auffassungen über die Erziehung enthält. Seine Vorlesungen über die Geschichte der Literaturkritik, ein Gebiet, auf dem er ganz besondere und ganz hervorragende Fähigkeiten besaß. Seine regelmäßig in der Jesuitenzeitschrift „Les Etudes“ veröffentlichte kritische Literaturchronik veranlaßte auch andere Zeitschriften, ihn zur Mitarbeit heranzuziehen, so die „Revue des Deux Mondes“ und „Le Correspondant“. Mitten in seinen literarischen Studien aber wandte sich sein Geist mehr und mehr der Mystik, mystischen Problemen und Erscheinungen zu. Dieses Interesse konzentrierte sich zunächst auf das mystische Leben der großen eng-

lischen Konvertiten Kardinal Wiseman, Manning, Newman und Sydney Smith. Als Ergebnis seiner Studien erschien im Jahre 1901 das Buch „Inquietude religieuse“. Ihm folgte 1909 ein zweiter Band, der hauptsächlich dem mystischen Leben französischer Geistes, u. a. Pascal und Guynemans, gewidmet war. Beide sind die Vorläufer seines großartigen und wunderbaren Wertes: „Histoire littéraire du sentiment religieux en France depuis la fin des guerres de religion jusqu'à nos jours“. Es ist eine Geschichte des französischen Glaubens. Die ersten Bände (Anabasion mystique; La Conquête mystique) wirkten wie eine Offenbarung. Eine ganz neue Welt ist es, die Henri Brémond entdeckt, eine unbekante, unerforschte Welt der Mystik, des religiösen Gefühls, der Bescheidenheit, der Körperlichkeit in einer Reihe mystischer Persönlichkeiten, Mönchen, Nonnen, Laien, Jünglingen, die mit jedem der acht ersten Bände anwächst, sich fortpflanzt als mystische Strömung, die die Seelen lebendig erhält und großartigste geistige Taten bewirkt. Im neunten Band ist es das christliche Leben selbst, das der Verfasser studiert, in seinen wesentlichen Formen und Ausprägungen: Messe, Gebet, Liturgie, Eucharistie, Marienkult, Taufe, Ehe, Tod. Selbstam scheint es, daß er den letzteren Bänden, den 11., dem noch drei weitere folgen sollten, „L'Éternité“ nannte; und sehr treffend bezeichnet einer der französischen Kritiker diese Abhandlung über die Philosophie der Ruhe in Gott als Testament eines Geistes, den von jeder das Problem der religiösen Unruhe vorherrschend beschäftigte.

Ein besonderes Verdienst hat der Verfasser sich erworben, daß er durch seine glänzende, lebendige, schlichte Schreibweise, durch die trotz der Schwere der Gedanken jugendlich-belebendige Sprache, auch das Interesse des großen Lesepublikums für sein Werk zu gewinnen verstand. Damit reichte er sich unter jene Geisteskräfte moderner geistigen Frankreichs ein, denen die

Logographie einen so unerhörten, beispiellosen Aufschwung verdankt, durch die sie aus einer nüchternen Wissenschaft zur vollstimmlichen Literaturgattung wurde. Liebt dieses Werk durch seine seit langem ungehörte Beurteilungsmethode mystischer Begriffe und Dinge einen unüberfassen Einfluß auf die Evolution der Geistes, so bedeuten die Lehren Henri Brémonds über die „reine Poésie“ eine wahre Revolte gegen die sachliche Nüchternheit einer das Unsichtbare vermeinenden Dichtung. In der verklärten Akademie der 10. Oktober 1926 gab er ihnen zum erstenmal Ausdruck. Nach seiner Auffassung verbandt jedes Gedicht seinen wahrhaft dichterischen Charakter der Gegenwart, der Flamme, der Wirklichkeit einer geheimnisvollen Realität. Diese Realität ist Gott. Die Ahnung von ihm, in der „reinen Poésie“ Gestalt geworden, fesselt und bezaubert den Leser; also nicht Töne und Rhythmen, die Wortmusik allein. Diese Theorien führte Henri Brémond später noch weiter aus in dem 1926 veröffentlichten Buch „Poésie et Poésie“, das gleichzeitig eine Rechtfertigung war gegenüber dem im Anschluß an jene Akademie viel diskutiert gewordenen Zweifel an seiner Rechtgläubigkeit. Schien es anfangs, als ob sich bei ihm die Grenzen zwischen dichterischem und religiösem Aufschwung, zwischen Dichtkunst und Mystik, zwischen dem Göttererlebnis des Dichters und dem des Mystikers vollständig verwischen, so umreißt er hier sehr genau den Unterschied zwischen diesen Begriffen: Die Nüchternheit oder Verwandtschaft zwischen Dichter und Mystiker erstreckt sich auf jene Unruhe der suchenden Seele, die dann in einer Art traumhaften Zustandes im Erleben der Gegenwart Gottes, der Verbindung zwischen Seele und Gott, Entspannung, Ruhe findet. Während aber der Mystiker in diesem Zustand, der ihn von der Welt vollständig isoliert, verharret, tritt der Dichter, indem er das Erlebnis der Vereinigung seiner Seele mit Gott in Verse formt, aus diesem Zustand wieder heraus in einen Zustand des wachen Bewußtseins, der Fühlungnahme mit der Welt. Hier also scheiden sich beide. In einem späteren Werk „Mystique et Poésie“ (1930) kam Henri Brémond noch einmal auf dieses Problem zurück. Wurde

seine Theorie auch vielfach heftig angefochten — sein schärfster Gegner war der Literaturkritiker Paul Souday — und fanden sich auch Stimmen, die seinem großen historischen Wert einen Mangel an mystischem Empfinden, eine Ueberbewertung des Psychologischen, ein Ueberwiegen der reinen Entbehrerfreude über das Priesterliche vorwarfen, so wird dadurch kaum die Größe und Bedeutung dieses Geistes geschmälert, einer jener seltenen Erscheinungen, in denen sich in wunderbarer Weise Priester und Schriftsteller vereinen im Dienst für die Kirche, für das Vaterland und für die Seelen.

Das Laurinsdenkmal im Boyner Museumsarten. Dieser Tage ging durch die Presse die Nachricht, daß das zerstörte Laurinsdenkmal in Boyen wieder hergestellt und, wenn auch nicht auf seinem alten Platz, so doch neben dem Boyner Museum zur Aufstellung gelangt sei.

Diese Nachricht ist irreführend. Das Denkmal ist von seinem öffentlichen Standplatz entfernt und im Museumsarten zur Aufstellung gekommen, wo es nur den Besuchern des Museums zugänglich ist. Die Forderung der Italiener lautete stets auf Entfernung des Denkmals von einem öffentlichen Platz in Boyen, eine Forderung, die auch hinsichtlich des Denkmals Walters von der Dogelweide noch immer aufrecht erhalten wird.

Der Präsident des Roerich-Museums in New York, Nicolas de Roerich, hat Papst Pius XI. ein von ihm selbst in Tibet gefertigtes Gemälde „Simahaga“ zum Geschenk gemacht. Es stellt den ganzen Gipfelzug der riesigen Bergkette dar und wurde dem Papste „als Beiwanderer der Alpenwelt“ gestiftet.

Durch gewissenhafte Erhebungen ist festgestellt worden, daß im großen Amerikanischen Werkband zur Förderung der Wissenschaften heute noch die Gottlosigkeit die Oberhand hat. Die Verherrlichung weltlicher geistlicher Professoren dauert immer noch an.

Katholische Schweizerjugend im Aufbruch der neuen Zeit

Das Jünger Jungmannschaftstreffen ein Wendepunkt

Eine neue schweizerische Jugend trat am vergangenen Sonntag im kath. Jug vor die Öffentlichkeit, eine Jugend, die den Pulsschlag der Zeit nicht nur spürt, sondern die Fragen der Gegenwart mit der ganzen ihr eigenen Kraft zu meistern versucht. Man kann diese herrliche, unergiebliche Tagung nicht damit erledigen, daß man bei ihr von einem „vollen Erfolg“ spricht, nein, Gottes Gnade und Segen malte sichtbar über diesem Treffen der 20 000 Christuskämpfer. Wahre Begeisterung für die hohen Ideale christlichen Jungmannstums leuchtete aus aller Augen. Ein symbolhafter Auftakt leitete das Treffen ein: „Der zweite Bundestag der Sturmchar, dieser vorbildlichen Stoßtruppe Christi in allen kath. Jugendvereinen. Der Abend sah die Richtträger vor dem Regierungsgeschehen sich um ein mächtiges Kreuz scharen, um mit einer öffentlichen Feier inmitten der Jünger Bevölkerung Christus den König zu ehren. Im Mittelpunkt des weihnachtlichen Abends stand eine Ansprache von Bundesführer Eugen Vogt:

Christusjugend an der Schwelle neuer Zeit.
Der nächste Heimmarsch durch die Vorstadt und die festlich erleuchtete Altstadt hinauf zur nächsten Andeutung der Sturmchar in die Oswaldskirche bildete den Übergang zum großen Tag. Bundespräsident Suter geleitete in der St. Oswaldskirche für die Sturmchar die Gemeindefestmesse. Und während noch immer Extrazüge und Autobusse neue kath. Kerngruppen nach Zug schafften, begann auf dem weiten und herrlichen Festplatz eine Sonderveranstaltung für die bereits Eingetroffenen. Herr Dr. C. Doka, Redakteur, St. Gallen, sprach zum Thema:
„Kath. Jungmannschaft auf vaterländischem Boden“.

Die Ausführungen gipfelten in der Folgerung, daß nur die Christusidee der eigenen Kultur, Sprache, Beruf und Stand einen Sinn als Glied des Ganzen der eigentlichen Gesellschaft gibt. Die kath. Jugend fordert deshalb: Reform der Schweiz an Haut und Gliedern, Revision der Bundesverfassung und ein neues Grundgesetz der Nation, das Christus zum Träger ihres Willens und ihres Lebens erklärt. Es sprach weiter vor Beginn des Pontifikalamias cand. jur. M. Mosenberg, Zentralpräsident des Studentenvereins, und S. P. Warrer Willi, Schurwalden, Zentralpräsident Mosenberg erbot der kath. Jungmannschaft den besonderen Gruß der Studenten, betonte die Schicksalsgemeinschaft und forderte zu acht tätiger Zusammenarbeit auf.

Auf der nördlichen Stirnseite des Festplatzes (Almend) erhob sich ein mächtiger Altar, zu beiden Seiten schier unabsehbare farbenfrohe Bannerfronten. Ein tiefblauer Himmel wölbte sich über der immensen Schaar, welche hier zur Feier des hl. Mehosopfers zusammengekommen. Der hochw. Herr Bischof Dr. A. Scheiwiler richtete an die Jungmannschaften ein ungemein praktisches und ansehnliches Kanzelwort.

Der Festmarsch

18 000 Teilnehmer zogen geschlossen in Sechserformation mit Banner und Musikkorps in die Stadt, voraus die Studenten mit Vertretungen sämtlicher deutsch-schweizerischen Sektionen des Studentenvereins, dann die Zentralgruppen des kath. Jungmannschaftsverbandes, des kath. Turnerverbandes, des kath. Gesellenverbandes und die Delegationen anderer Verbände. In ihren weißen Ordenstrümpfen, in der bestickten bunten Bluse waren die Harke der Urner und Schwyz, die der Ob- und Nidwaldner mit samt den gewandten Fahnenwängeln aufmarschiert. Die im Blauhemd aufmarschierenden Sturmcharen mit ihren

Christusbannern, die Pfadfindersektionen in ihrem Braun belebten den stundenlangen Vorbeimarsch. Jedem Jugendpräsident hätte der Anblick dieser christusbegeisterten Scharen vergnügt sein können.

Die große Kundgebung

auf dem Tagungsplatz wurde von S. P. Zentralpräsident Suter und einem Begrüßungssprecher eingeleitet. Nach einem Liebesworte der Schriftleiter der „Jungmannschaft“, S. P. Dr. Josef Meier, zuzern, an die aufbruchsbereite Jungmannschaft. „Die kath. Jungmannschaft tritt vor das gesamte Volk. Sie will eine Volksinitiative zum Schutze des Gottesglaubens, die geistliche Abwehr gegen den Schund und Schmutz, eine geschlossene Front gegen den Kulturholismus. Die prächtige Rede wurde wiederholt mit stürmischem Beifall aufgenommen. Bundesrat Muzi grüßte die liebe, stolze und fromme Schweizerjugend im Namen des Vaterlandes. Freudig stimmte die kath. Jugend mit ein in

ihren letzten Wunsch: Gott schütze unser Vaterland. Ein chorisches Festspiel und der eucharistische Beiseit, beides wiederum unergiebliche Höhepunkte, bildeten den Abschluß.
Zum letztenmal senkten sich die Banner vor der segenspendenden Hand des hochw. Abtes Dr. Ignatius Staub von Einsiedeln, dann führten sie die Tausendstufen zurück in ihre Heimat, zurück von einer Kundgebung, wie sie herrlicher die kath. Jugend der Schweiz noch nie erlebte.

Eine neue Christ-Königs-Kirche

Am Mittwoch vormittag erhielt in Dresden während einer neuen Christ-Königs-Kirche ihre kirchliche Weihe. Die Gemeinde nahm an den Feierlichkeiten den innigsten Anteil. Durch Kardinal Vertram selbst erfolgte die Benediktion, dann öffnete das schmucke Gotteshaus der jungen Gemeinde zum erstenmal seine Pforten zum feierlichen Gottesdienste Kardinal Vertram gab in seiner Weisensprache der Freude und dem Danke der Pfarrgemeinde herbeiden Ausdruck und fuhr dann fort:
„Es sei wohl recht, wenn selbst diesem bescheidenen Kirchenlein der hohe Titel „Christus-Königs-Kirche“ gegeben wurde. Denn war nicht der Stell in Bethlehem, das Häuschen der hl. Familie in Nazareth, das Haus in Bethanien, der Abendmahlsaal, waren nicht die Katafomben der ersten Christen alle Christus-Königs-Kirchen trotz

ihrer einfachen, schlichten Räume? So oft waren doch in den schweren Zeiten der Kirche die schlichtesten Räume, das Heim der opferwilligsten Seelen, für ein Gotteshaus gäbe es keinen schöneren Schmuck als den, wenn es von einer andächtig betenden Gemeinde bis auf den letzten Platz gefüllt ist.“

Wie der heilige Franziskus muß: jeder ein Herold für Christus-König sein durch das mutige Bekenntnis seines katholischen Glaubens, durch sein Leben in den katholischen Grundtugenden.
Nach der hl. Messe stimmte Kardinal Vertram das Te Deum an. Aus tiefstem Herzen klangen die Strophen des Ambrosianischen Lobgesanges. Tantum ergo und sakramentaler Segen beendeten den erhebenden Weihgottesdienst.

Ein Schritt vorwärts

Zu der Erklärung der Großgrundbesitzer
Dr. Sch. Berlin, 24. Aug.

Die Nachrichten, nach denen der ostpreussische Großgrundbesitzer den Beschluß gefaßt hat, das Rettungswerk des Reichskanzlers Adolf Hitler durch eine großzügige Landspende zum Zwecke der Siedlung wirksam zu unterstützen, haben in den weitesten Kreisen stärkste Beachtung hervorgerufen, die verbunden ist mit der Anerkennung dessen, was auf der Seite der ostpreussischen Großgrundbesitzer nach jahrelangen Auseinandersetzungen nunmehr geschehen ist. Die Debatten und die Auseinandersetzungen über alle Fragen der D st Hilfe in den vergangenen Jahren sind zum Teil sehr wenig erfreulich gewesen, und am ostpreussischen Großgrundbesitzer ist seiner Haltung in der Boden- und Siedlungsfrage wegen immer wieder scharf Kritik geübt worden. Im Laufe der Zeit, als trotz aller Bemühungen auf diesem Gebiet kaum nennenswerte Ergebnisse erzielt werden konnten, ist sogar die Frage aufgeworfen worden, ob die Verteilung des Besitzes und Bodens in Ostpreußen in der Zeit der größten Not des deutschen Volkes sittlich gerechtfertigt und politisch noch tragbar sei. Wohin man auch blickte und wo immer man die Siedlungspläne energig durchzuführen wollte, überall oder fast überall stand das Angebot von Boden in keinem Verhältnis zum Landbedarf. Wenn also jetzt vom ostpreussischen Grundbesitzer der Beschluß gefaßt worden ist, nach besten Kräften Land zur Verfügung zu stellen, falls ein Landbedarf sich herausstellen sollte, so zeigt das, daß ein ganz grundlegender Wandel in den Auffassungen eingetreten ist, dessen Bedeutung außer jeder Debatte steht. Zum ersten Male zeigt sich eine Möglichkeit, heimatlose Menschen wieder bodenfähig zu machen, Tausenden Existenz zu geben und die Abwanderung von Landarbeitern nach dem Westen einzudämmen. Es kommt nunmehr selbstverständlich auch darauf an, daß durch die Zurverfügungstellung entsprechenden Bodens die Grundlagen für lebens- und existenzfähige Siedlungen geschaffen werden. Schlechte Böden sind in den vergangenen Jahren nur allzu oft der Ruin der Siedler geworden, und es kann sich nicht darum handeln, neue Experimente in die Wege zu leiten. Zweifellos wird es in Verbindung mit dem kommenden Entschuldungsgesetz, durch das die Landabgabe mehr in den Vordergrund gestellt wird, möglich sein, den Landbedarf auf lange Sicht zu decken und so die Siedlung in Ostpreußen wirksam zu fördern.

Die Nebenbeschäftigung von Beamten

Die neuen Bestimmungen für die Landesbeamten

blid Karlsruhe, 24. Aug.

Kultusminister Dr. Wacker gibt im Amtsblatt des Unterrichtsministeriums die Bestimmungen des Gesetzes zur Verringerung von Vorschriften auf dem Gebiete des allgemeinen Beamten-, des Besoldungs- und des Versorgungsrechts vom 30. Juni 1933 bekannt mit dem Hinweis, daß diese Vorschriften auch für die badischen Landesbeamten gelten. Danach dürfen Beamte nur eingestellt werden, soweit dauernd erforderliche Stellen zu besetzen sind, die die Wahrnehmung obrigkeitlicher Aufgaben in sich schließen oder die aus Gründen der Staatssicherheit nicht von Angestellten oder Arbeitern versehen werden dürfen.

Als Beamter darf nur berufen werden, wer die für seine Laufbahn vorgeschriebene übliche Vorbildung oder sonstige besondere Eignung für das ihm zu übertragende Amt besitzt und die Gewähr dafür bietet, daß er jederzeit rückfallslos für den nationalen Staat eintritt. Weibliche Personen dürfen als planmäßige Beamte auf Lebenszeit erst nach Vollendung des 35. Lebensjahres berufen werden. Wer nicht arischer Abstammung oder mit einer Person nichtarischer Abstammung verheiratet ist, darf nicht als Beamter berufen werden. Beamte arischer Abstammung, die mit einer Person nichtarischer Abstammung die Ehe eingehen, sind zu entlassen.

Jeder Beamte bedarf der vorherigen Genehmigung zur Uebernahme eines Nebenamtes sowie zur Uebernahme einer Nebenbeschäftigung gegen Vergütung. Nicht genehmigungspflichtig ist eine schriftstellerische, wissenschaftliche, künstlerische oder vortragstätigkeit der Beamten, sowie die mit der Lehr- und Forschungstätigkeit zusammenhängende Gutachterstätigkeit von Lehrern an öffentlichen Hochschulen. Die dienstliche Verantwortlichkeit des Beamten bleibt unberührt. Die Genehmigung darf nicht erteilt

werden: 1. für eine Tätigkeit, die mit dem Ansehen des Beamtenstandes oder mit Rücksicht auf das Gemeinwohl nicht vereinbar ist, 2. für eine Tätigkeit, die den dienstlichen Verrichtungen widerspricht, 3. für eine Tätigkeit, durch die der Beamte in einen den Handel, das Gewerbe oder den Arbeitsmarkt nachteilig beeinflussenden Wettbewerb mit anderen geeigneten Personen tritt, 4. zum Eintritt in den Vorstand, Aufsichtsrat, Verwaltungsrat oder in ein sonstiges Organ einer auf Erwerb gerichteten Gesellschaft, Genossenschaft oder eines in anderer Rechtsform betriebenen Unternehmens und zur Uebernahme einer Treuhänderschaft, sofern damit eine Vergütung verbunden ist.

Auf die Erteilung der Genehmigung besteht kein Anspruch, auch ist sie jederzeit widerruflich. Jeder Beamte ist verpflichtet, auf Anordnung der obersten Behörde jede Nebenbeschäftigung im öffentlichen Dienst auch ohne Vergütung zu übernehmen oder fortzuführen, sofern die ausübende Tätigkeit der Vorbildung oder Berufsbildung des Beamten entspricht. Eine Vergütung wird nicht bezahlt. Ausnahmen können nur zugelassen werden bei Ausübung eines Lehramtes an einer öffentlichen Hochschule, bei Teilnahme an Prüfungen, für die Gebühren erhoben werden, in besonderen Fällen, wenn auf andere Weise eine geeignete Arbeitskraft ohne Mehraufwand nicht beschafft werden kann, übergangsweise, besonders in Fällen, in denen gesetzliche oder andere rechtliche Verpflichtungen bestehen. Jede Vergütung, die einem Beamten für eine im Zusammenhang mit seinem Hauptamt außerhalb des Dienstes ausgeübte genehmigungspflichtige oder auf Vorschlag oder Veranlassung seiner vorgesetzten Dienstbehörde übernommene Nebenbeschäftigung zufließt, ist von ihm an die Kasse seiner vorgesetzten Behörde abzuliefern. — Der Beamte darf auch keine Tätigkeit von seinem Hausstand angehörenden Familienmitgliedern dulden, die mit dem Ansehen des Beamtenstandes nicht vereinbar ist.

Das Glück

Des Kindes

Ich spielte meine Tage dahin. Zwischen Sternen und Blumen träume ich. Jesuskind gibt mir sein Händlein im Traum. Süße Milch macht mich groß und stark. Gitterbetten ist meine Welt und der Arm der Mutter. Wenn der schöne Tag kommt, läßt mich Mütterlein nach, daß ich ihn sehe. Abends schlafere ich kleine Wiegenlieder ein.
Kennst du das Wiegenlied von den vierzehn Engeln?
Ich habe sie gerne, die kleinen Wiegenlieder.

Des Mädchens

Ich muß soviel in der Schulbank sitzen. Und draußen singen die Vögel. Draußen machen so viele Gedanken zu einem schönen, wunderschönen Kranz. Wenn ich durch die Straßen gehe, schauen die Leute nach mir und nicken mir zu.
Meine Füße singen im Schreiten den Takt eines Liedes.
Meine Hände wollen die Sonne fangen.
Ich muß alles, alles liebhaben.

Der Braut

Sti könnte ich Gott um ihn vergessen. Wenn ich zu ihm gehe, traue ich Rosen im Bürtel und das Glück blüht aus meinen Augen. Er meint, diese Augen seien seine Sonne.
Meine Seele jubelt wie die Orgel am Ostermorgen. Mein Leben klingt mir entgegen wie ein rauschender Psalm. Wir sind goldene Ringe, aus denen sich Gott eine Kette schmiedet. Wir sind sein jauchzendes Loblied.
Am Hochzeitstag morgen dreite ich meine Schleier aus über die Erde, wo sie dunkel ist. Und überall lächelt es vom Lächeln meines Glückes.

Der Mutter

In meinen Schoß ist der Weihnachtsstern gefallen. Und bald darauf schlug mein Kindlein die Augen auf.

In seinen Augen sind alle Wunder zu Hause. Sein Händlein kann segnen.

Mein Kindlein hat mich gut und fromm gemacht.
Mein Kind hat ein Taufkleid und eine Kerze. Die brennt zum lieben Gott hinauf. Taufkleid und Kerze durchs Leben tragen, brennend und ohne Fleden ist schwer. Ich möchte meinem Kinde dabei helfen können.
Ich möchte herbien für mein Kind. Nun muß ich ihm leben.
Ich weiß, daß mein Kind einen Engel hat, der Gottes Angeht an schauen darf, ich liebe den Engel.

O Vater im Himmel, so kennst meine Sehnsucht nach dir. Doch laß eher mich ewig ohne Heimat sein, als daß mein Kindlein nicht zu dir läme.

Der Greis

Von meinem Fenster aus sehe ich noch das Treiben der Menschen. Manchmal grüßt ein junges Gesicht zu mir heraus. Und abends hält die Sonne bei mir lange Nacht. Auch mit meinen Enkelkindern kommt immer die Sonne herein.
Der dicke Wassertrug an Fensterbrett ist voller Vergißmeinnicht. Heute früh hab ich das Vogelbauer vor das Fenster gestellt. Weil der Fieber im Hofe drunten schon knopft.
Nochmals darf ich, den Frühling erleben.
Mein Lebenskreis ist bald vollendet. Das Ende ist so köstlich fast wie der Anfang. Und dann werden Anfang und Ende ineinanderfließen.
Wenn ich mit dem Herrgott rede, bitte ich um nichts mehr für mich. Aber danken und andeten tue ich.

Die wertvollste Bibliothek der Welt

Eines der Schlussspiel der dem Weltkrieg folgenden Friedensabmachungen wurde dieser Tage liquidiert: das Ungarische Nationalmuseum erhielt einen Teil jener Nationalreliquien zurück, die im Laufe der Jahrhunderte in die Wiener Kunstsammlungen der Habsburger hin-

überfickerten. Unter diesen zurückgegebenen Kunstschatzen nehmen den vornehmsten Rang 16 sogen. Corviniabände ein. Es sind das die täglichsten Reste einer reich ausgestatteten Bücherei von unermesslichem Werte, die der Ungar König Matthias der Corviner gründete und sammelte.

König Matthias mendete jährlich 88 000 Dukaten zur Anschaffung, zum Abschreiben und zum Einbinden von Büchern. Diese mindestens 8000 Bände umfassende Bibliothek nahm um die Mitte des 15. Jahrhunderts einen großen Saal im Ofner königlichen Palast ein. In geschlossenen Schränken und auf offenen Regalen fanden hier die Büchersätze; in der Mitte des Saales befand sich das Ruhebett des Herrschers, — ein Zeichen dessen, daß er sich unter seinen Büchern am wohlsten fühlte.

Der größte Teil der Bücher kam aus Italien nach Ungarn, doch gab es auch in Ofen eine Kopieroffizin, wo dreißig Miniatoren arbeiteten. Die größten Buchhändler der Renaissance: Antonio Cherico, Pietro Burdeo und Attabante arbeiteten hier für den König; eine ihrer großartigsten Schöpfungen ist das Missal, das heute eine Perle der ungarischen Bibliothek bildet. Außer den prächtig illuminierten Blättern der Corviniabücher, die die wertvollsten Stücke der altgriechischen, römischen und hebräischen Literatur enthalten, bildet den schönsten Schmuck dieser Codices ihr Einband, der unter orientalisierenden Einflüssen einen eigenen Corviniestil entwickelte.

Zur Wartung seiner Bücherei bestellte König Matthias ausgezeichnete Bibliotheksbeamte. Solche waren z. B. Regiomontanus und Galeotti. Nach dem Tode des großen Königs kam aber leider die ganze großangelegte Bibliothek in Verfall. Der ungarische Reichstag erbat sich wohl kurz nach dem Tode des Herrschers ein Gesetz, das die Büchersammlung als Nationalreliquium erklärte und den Grundbesitz aus sprach, daß Bücher aus der Bibliothek bloß mit dem Konsens der Magnaten Ungarns entleihen werden dürfen. Dieses Gesetz geriet aber bald in Vergessenheit und die späteren Herrscher nahmen die Geflohenheit an, einzelne Corviniabände zu veräußern. Die Türken verschleppten eine Menge dieser Codexbände nach Stambul und die Habsburger nach Wien. Von

den heute bekannten 160 authentischen Corviniabänden findet man Exemplare in den Nationalbibliotheken von Paris, London, Rom, Leningrad und in sonstigen etwa 30 großen Büchereien. In Budapest gibt es jetzt — nach dem Zurückübergeben der 16 Wiener Exemplare — zusammen 88 Corviniabände: ein Zehntel des einstigen Fürstenschatzes. Das Ungarische Nationalmuseum beabsichtigt, diese Corviniabände binnen Kurzem im Rahmen einer Spezialausstellung der Öffentlichkeit vorzuführen.

Bibliographie der badischen Geschichte

Der von Dr. Friedrich Lautenschlager, Universitätsbibliothekar in Heidelberg, bearbeitete zweite Band (I. Hdb.) bringt den mit peinlicher Sorgsamkeit und bemühenswerter Vollständigkeit zusammengestellte Literaturnachweis zu Hilfs- und Sonderwissenschaften (Schrift- und Urkundenwesen — Zeitrechnung — Siegel- und Wappenkunde — Münz- und Medaillenkunde — Sitten- und Rechtsgeschichte). Das ausgezeichnete und unentbehrliche Hilfsmittel für badische Studien und Arbeiten auf diesen Gebieten, ist im Verlag der Auftraggeberin, der Badischen Historischen Kommission, soeben erschienen.

Seitenschriftenschau

Natur und Kultur. (Augustheft.) Verlagsanstalt Throika A. G. Innsbruck-Wünchen.
Der Herausgeber, dem seine redaktionelle und wissenschaftliche Erfahrung einen verbundenen Ueberblick über Anschauungen, Neuerungen und Tatsachen ermöglicht, behandelt Kernfragen der „Eugenik“, die gerade jetzt interessieren. Eine Fortsetzung steht in Aussicht. Erste Worte zur Kunstfängerfrage findet ein Unbekannter, der dem Chemiepapier Dinge vorhält, die nicht übersehen werden können. Naturphänomene, eine Forderung des Heimatliebhabers, wird im Beispiel von Eichenbach mit seinem Carl-Wenglein-Naturphänomen nahe gebracht. Sehr zeitgemäß sind auch S. Tiefenbrunnens Worte zum Zeitthema Acker, Blut, Geist. Ueberhaupt ist die wertvolle Zeitschrift das, was Zeitschrift sein will und für weitere Kreise beachtlich.

Aus Nah und Fern

Großfeuer in Niederbühl

ld Raftatt, 24. Aug. Im nahen Niederbühl brach heute nachmittags kurz nach 14 Uhr ein Brand aus, der sich innerhalb kürzester Zeit zu einem Großfeuer ausdehnte. In einer kleinen Scheune nahm das Feuer seinen Anfang und breitete sich mit rasender Geschwindigkeit auf die umliegenden Wohngebäude, Stallungen und Scheunen aus. In den Erntevorräten, die hier aufbewahrt waren, fanden die Flammen reiche Nahrung. Unglücklicherweise befindet sich der Teil des Dorfes, in dem das Feuer ausgebrochen ist, durchwegs aus altem Fachwerk, dessen Beschaffenheit dem Feuer keinerlei Widerstand entgegensetzte. Die

Feuerwehren von Niederbühl, Raftatt, und Gaggenau sowie aus Raftatt die SA, SS und der freiwillige Arbeitsdienst waren schnell am Brandplatz und rüsten mit aller Macht dem Feuer zu Leibe. Zur Zeit dauert der Brand noch unvermindert an. Ueber die Entstehungsurache läßt sich noch nichts sagen. Der Bevölkerung des etwa 1200 Seelen zählenden Dorfes bemächtigte sich eine ungeheure Panik. Man sah die Leute mit verwirrten Augen und mit den Händen ihrer Habseligkeiten aus den gefährdeten Häusern stürzen.

Ein seltener Fund

z Trochtelstingen (D. M. Neresheim), 24. August. Bei Erntearbeiten auf dem Feld fand in der Nähe eines kleinen lumpigen Gebietes die hiesige Bauerntochter Katharina Müller eine Schildkröte. Es handelt sich dabei um die einzige in Deutschland vorkommende Sumpfschildkröte. Der Fund ist um so überraschender, da im allgemeinen diese Schildkröten, wie auch Professor Dr. Schmeil in seinem „Lehrbuch der Zoologie“ ausführt, nur östlich der Elbe vorkommen sollten.

ld Hststadt bei Bruchsal, 22. Aug. (Auf der Landstraße schwer verunglückt.) Ein Personenauto, von einer Dame gesteuert, wollte auf der Landstraße einen Lieferwagen überholen. Hierbei kam das Personenauto zu nahe an den Fußweg, erlitt die dort gehende Ehefrau des Eisenbahnbeamten Karl Wredt so unglücklich, daß sie mehrere Meter weit fortgeschleudert wurde. Mit einer schweren Schädelverletzung mußte die Frau nach dem Bruchsaler Krankenhaus überführt werden.

Steigende Beliebtheit des Detigheimer Volksschauspiels

lv. Die beiden vergangenen Spieltage zeigen ein erfreuliches Ansteigen der Besucherzahlen. Die NSDAP ist stets durch geschlossene Gruppen vertreten. Die Betriebe G. Schneider Söhne, Ettlingen und Gebr. Bühl, Ettlingen, nehmen mit ihren Belegschaften größeren Raum ein. Geschlossene Anmeldungen kommen von Lauf, Hohenentgen (Waldshut), Falkenstein (Höllental), Kirchzarten, der Heimat des Spielleiters, von Schutter, Sand, Neufassend und Odenheim. Auffallend ist, daß die größeren Entfernungen härter anzusehen. Ueber die Ferienzeit besuchen neben den Ausländern — es sind meist Amerikaner und Engländer — viele Nord- und Mitteldeutsche das Spiel. Das Wetter zeigte sich immer von der günstigen Seite, sodaß die Spiele einen ungehörten, harmonischen Verlauf nehmen konnten.

z Detigheim, 24. Aug. (Staatschauspieler Schulze als Wilhelm Tell.) Staatschauspieler Paul Schulze vom Staatstheater Karlsruhe, wird am Sonntag, den 27. Aug., in Detigheim die Titelrolle des Wilhelm Tell spielen.

Der neue Bürgermeister von Bühl

z Bühl, 24. Aug. Heute nachmittags gegen 5 Uhr wurde in einer gemeinsamen Sitzung des Bürgerausschusses und des Gemeinderats die Wahl des neuen Oberhauptes der Stadtgemeinde Bühl vorgenommen. Sie fiel mit 18:1 Stimmen auf den seit 9. Juni d. J. als kommissarischer Bürgermeister tätigen Kassier der Vorstufbank Bühl, Philipp Oswald. Der neue Bürgermeister ist am 19. Dezember 1895 geboren, steht also im 38. Lebensjahr. — Nach der Wahl trat der Bürgerausschuß zu einer kleinen Sitzung zusammen, in der der Dienstvertrag mit dem neuen Bürgermeister geregelt wurde.

z Oberweiler, 23. Aug. Der bisherige kommissarische Bürgermeister, Gastwirt Lenzler, wurde einstimmig zum Bürgermeister gewählt.

z Büdingen, 23. Aug. Die hiesige Gemeinde, eine im Kanton Schaffhausen gelegene badiische Exklave, wählte zum Bürgermeister den hiesigen Stützpunktleiter der NSDAP, Theo Staube, Dentist.

z Wolfenweiler, 24. Aug. (Vom Auto überfahren.) In der Nähe des Bahnhofes Schollstadt wurde der arbeitslose Bahnarbeiter Karl Stork auf seinem Fahrrad von einem aus Richtung Freiburg kommenden Schweizer Personenauto überfahren. Er wurde mit schwerem Schädelbruch in hoffnungslosem Zustand in die Freiburger Klinik überführt.

Vom Wallfahrtsort Moosbronn

Das Fest Maria Himmelfahrt war sehr gut besucht; zirka 1500 Gläubige. Gottesdienst und Festpredigt im Freien macht immer einen guten Eindruck. Hier findet man den echten Glauben, der aus freien Stücken und innerer Ueberzeugung ohne jeden Zwang in großen Scharen zusammenkommen läßt, um Marienfest in katholischer Gesinnung zu feiern. Das Fest Maria Namen, das Hauptfest für die Kirche, wird in diesem Jahre als Jubiläumstag am 17. September gefeiert. Es sind ja dieses Jahr 250 Jahre her, seit die erste Kapelle hier errichtet wurde. Abends zuvor ist die bekannte feierliche Lichterprozession durch den Wald mit dem Allerheiligsten. — Am 20. August hatte die Wallfahrtskirche die Freude, den Kirchenchor von Egenrot in ihren Mauern zu beherbergen und im Amte den trefflich gesungenen Gesang dieses schönen Landkirchenchors hören zu können. Die kurzen Stunden am Nachmittag im Verein mit dem Wallfahrtskirchenchor verrangen schnell und weckten den Wunsch auf baldiges Wiedersehen in Egenrot.

Auto überschlägt sich zweimal

z Schwenningen a. N., 23. Aug. Der ledige 38 Jahre alte, hier wohnhafte Monteur Adolf Hasenmaier, fuhr Montag nach mit seinem 4-Sitzer Opel Personenkraftwagen von Rothweil kommend nach Gauje. Im Wagen saß als weiterer Fahrgast Manfred Casper aus Stuttgart. Auf bis jetzt noch nicht geklärte Weise ist der Lenker des Wagens vom Fahrweg abgekommen, wobei der Wagen sich zweimal überschlug. Während Hasenmaier eine leichte Kopfverletzung und außerdem noch eine Brustforbquetschung davontrug, erlitt Casper eine schwere Gesichtverletzung. Beide mußten ins hiesige Krankenhaus gebracht werden.

z Ettlingen, 24. Aug. Aus dem Posthof wurde ein Fahrrad entwendet. Vom Täter hat man keine Spur. Es kann nicht dringend genug gemahnt werden, auch in unserer Stadt die Räder abzuschließen. — Der Veteranenverein hält am Samstagabend im grünen Hof eine außerordentliche Mitgliederversammlung zwecks Gleichstellung ab. Die Mitglieder werden gebeten, restlos zu erscheinen. — Im garten Alter von nur 8 Jahren starb heute das Kind Erna Margarethe Kraft, Tochter des Albin Kraft, Sparkassensekretär. Beerdigung: Samstag nachmittags 1/3 Uhr.

z Untergrumbach, 24. Aug. (Todesfall.) Am Donnerstag, den 24. August, morgens 1/3 Uhr, starb im Alter von 48 Jahren, nach einem Schlaganfall der Manager Philipp Stork aus Neuthard, wohnhaft in Untergrumbach.

z Rohrbach (Walg), 24. Aug. (Vom Blitz erschlagen.) Bei der Arbeit auf dem Felde wurde Frau Lydia Stiel, Tochter des Altbürgermeisters Jacob Andrea, vom Blitz getroffen. Der Tod trat sofort ein.

Tankmotorschiff in Flammen

Große Erdbildung vernichtet. TU Regensburg, 23. Aug. Auf dem Tankmotorschiff „Darlem“ der holländischen Schiffahrtsgesellschaft Continental brach im Regensburger Hafen ein Feuer aus, das riesigen Sachschaden anrichtete. Das Tankmotorschiff kam mit 50 Waggons Erdöl aus Russland. Die Schiffsladung brannte aus. Der Feuerwehrgang es, die Maschinenräume zu schützen. Der Steuermann konnte sich mit seiner Frau nur durch einen Sprung in die Donau retten. Der Schaden beträgt weit über eine halbe Million Kronen.

Explosionsunglück bei einer Pionierübung

TU Regensburg, 23. Aug. Bei einer Übung der tschechoslowakischen Pioniertruppen an der Donau ereignete sich eine Sprengstoff-Explosion. Der Oberleutnant Winkler und ein Korporal wurden getötet. Ein Soldat erlitt schwere Verletzungen. Ein Zugführer und ein weiterer Soldat erlitten Verwundungen.

Blutiger Kampf beim Pferderennen

TU Paris, 23. Aug. Während der Pferderennen bei Constantin in Algerien kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Eingeborenen und einem französischen Gendarmen, der die Araber entsprechend den Vorschriften der Kennzeichnung hinter eine bestimmte Abperrungslinie zurückwies. Als der Beamte den Namen eines Widerpenfenden aufschreiben wollte, fiel die Menge über ihn her. Der Gendarm gab zuerst zwei Schreckschüsse ab. Da die Eingeborenen aber nicht von ihm abließen, schoß er schließlich in die Gruppe. Ein Araber wurde getötet und drei verwundet. Der

Beilegung des Generalleutnants a. D. v. Ved

z Freiburg i. Br., 23. Aug. Unter außerordentlich großer Beteiligung fand heute nachmittags 4 Uhr auf dem Freiburger Hauptfriedhof die Beilegung des Generalleutnants a. D. Ezz. v. Ved statt. An dem Begräbnis nahmen ein großer Teil ehemaliger Offiziere, Vertreter des Staates und der Stadt — an Stelle des dienstlich verhinderten Oberbürgermeisters Stadtrat Senn — als Vertreter der Großherzogin Hilda mar Hofmarschall Freiherr v. Köler zugegen. Auch eine große Zahl militärischer Verbände sowie der Arbeiterbildungsverein wohnten den Begräbnisfeierlichkeiten bei. — Nachdem das Santa Maria von der Sanitätskapelle verlesen war, sang der Arbeiterbildungsverein „Nun ruhe in Frieden“. Fräulein Winkler trug hierauf das Mozartische Ave verum vor, worauf Universitätsprofessor Krebs die kirchliche Handlung vornahm. Seiner Grabrede legte er das Wort zugrunde „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“, ein Wort, das sich buchstäblich an dem Verstorbenen erfüllt habe. Darauf wurden eine große Anzahl Kränze niedergelegt unter ehrenden Worten für den Verstorbenen.

Erschütternde Szenen beim Großfeuer in Lörrach

Todesangst vor dem Sprung in die Tiefe

ld Lörrach, 24. Aug. Zu dem Großfeuer im Hofhaus wird von Augenzeugen berichtet, daß sich dieses mit einer ungeheuren Schnelligkeit entwickelte. Nach den ersten Rauchwolken schlugen auch schon lichterloh Flammengarben heraus, und zwar wie aus dem Trichter eines Vulkans.

Wie die zuerst gerettete Frau H. erzählt, wurde sie plötzlich in der Nacht durch ein sonderbares Geräusch und Knistern wach, und ehe sie sich besinnen konnte, was das bedeute, schlug schon eine helle Flammengarbe in ihr Zimmer hinein. Nachbarn riefen ihr zu, das Bettzeug und die Matratze auf die Straße zu werfen und dann nachzuliegen. Auf diese Weise konnte die alte Frau als erste aufgefunden werden. Sie zog sich allerdings eine Fußverletzung zu. Ihr Sohn mußte sie freilich später fast eine Stunde lang verzweifelt suchen, da niemand wußte, wo sie in der Eile hingeschafft worden war. Ganz schauerlich waren in der finsternen Nacht — die Lichter waren ausgeblüht und Scheinwerfer standen der Feuerwehr nicht zur Verfügung — die Anrufe der in der Mariahilfsmohung verbliebenen und auf das Dach geflüchteten 10 anderen Bewohner. In dem toten Flammenschein tauchten in dem Schuß bald auf der östlichen, bald auf der südlichen Seite die Silhouetten der schreienden Bewohner auf, die sich alle zusammen in das Sprungloch hinunterstürzen wollten. In ihre Anglisten mischten sich die Zurufe von unten, daß nur einer nach dem anderen kommen solle, ferner die Anrufe des

Publikums und die Kommando der Feuerwehrleute. Die Schreie waren bis weit in der Stadt hörbar. Das furchtbare war, nicht zu wissen, hinter welchem Fenster sich noch Menschen befanden und ratlos mußte man mehrere Male das Sprungloch von der einen auf die andere Seite schieben. Die Minuten, die man in der Dunkelheit wartete, bis jemand wieder von oben den Sprung in die Tiefe wagte, dehnten sich zu Stunden. Herr Pfaff und einige Kinder der Familie Roth waren bereits aufgefangen. Das erschütterteste Bild, das den Augenzeugen unvergänglich bleibt, bot die verzweifelte Gestalt einer Frau, die nur notdürftig bekleidet hin und her rannte und den furchtbaren Sprung in die Tiefe nicht wagte. Als ihr keine andere Wahl mehr blieb, kam sie durch aus in der Mitte des Sprunglochs an, blieb aber dort bewegungslos liegen. Mit einem dumpfen Aufschlag fiel dann auch das dreijährige Knäblein der Witwe Roth auf den Leuchtungsbraten der Straßenbahn und wurde ebenfalls verletzt. Die Ungewißheit, ob nun wirklich alle Menschen in Sicherheit waren, hielt noch eine Zeitlang an, so daß sich die Anrufer noch gar nicht legen wollten. Erst allmählich klärte sich die Situation. Vier Familien haben bei dem Brande Hab und Gut eingebüßt, drei davon sind nicht gerettet. Eine furchtbare Anlage gegen den Menschen, wenn sich wirklich der Veracht der Brandstiftung bewacht werden sollte. Bis jetzt verbreitet derselbe, sich irgendwie schuldig gemacht zu haben.

Was sonst noch passierte . . .

Gendarm selbst ist durch Stockhiebe und Steinwürfe am Kopf verletzt worden.

Das brennende Munitionslager in die Luft gesprengt

TU Paris, 24. Aug. Um jede weitere Gefahr durch das Brennen des Munitionslagers in Air sur la lys für die Stadt Lille auszuschalten, haben sich die zuständigen Behörden am Mittwoch entschlossen, das ganze Lager mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Man schachtete auf zwei Seiten Kanäle aus und füllte sie mit Sprengstoff. Im Laufe des Spätnachmittags erfolgten dann hintereinander zwei gewaltige Explosionen. Man rechnet nunmehr damit, daß auch die letzten Reste von Sandgranaten, Granaten und Gasbomben zerstört worden sind. Am Laufe des Donnerstag wird man an die Aufräumarbeiten gehen, da keine Rauchentwicklung mehr beobachtet wurde.

Wirbelsturm verurteilt Jugentgleitung

4 Tote, 8 Verletzte. WTB Washington, 24. Aug. Der New Yorker Expresszug entgleite beim Passieren einer Kurve, die, wie man glaubt, durch den verheerenden Wirbelsturm der letzten Tage in ihrer Widerstandsfähigkeit geschwächt worden ist, mit sechs Schlafwagen. Vier Personen wurden getötet und acht verletzt. Die schweren Gemittertürme zerstörten vorübergehend eine große Zahl elektrischer Leitungen. Zum ersten Male seit dem Jahre 1886 verlor die Gabel der Reichsstatue. Die Gesamtzahl der durch das Unwetter Getöteten wird mit 20 angegeben. Der Sachschaden und der Ernteschaden wird auf viele Millionen Dollar geschätzt.

TU New York, 24. Aug. Von einem heftigen Orkan und tropischen Regengüssen

wurden New York, New-Jersey und der Staat Virginia heimgeschickt. Die Schifffahrt ruht. Auch der Verkehr auf dem Lande mußte vielfach unterbrochen werden. Meldungen aus Südbirginia berichten von Ernteschäden, die bereits die Summe von 5 Millionen Dollar erreicht haben. Die Hauptstadt Washington lag längere Zeit infolge Verjagens der Straßenbeleuchtung in Dunkel gebüllt. In den Badeorten an der Küste sind die Uferpromenaden größtenteils zerstört. Die Ueberseedampfer trafen mit Verspätung ein.

China wieder von Überschwemmungskatastrophen heimgeschickt

Taufende von Menschen ertrunken. TU London, 24. Aug. Hochwasser des Gelben Flusses hat, wie die „Times“ aus Peking meldet, weite Bezirke in der Provinz Honan überschwemmt. In der Gegend von Hwajien stehen 500 Dörfer unter Wasser, 30000 Menschen sind obdachlos. Es fehlt an Nahrungsmitteln und Kleidung. In der Stadt Luilin ertranken 2000 Menschen. In Kaotz steht das Wasser über drei Meter hoch in den Straßen und Hunderte von Häusern sind eingestürzt.

Acht Stunden Orkan über Oesterreich

WTB Wien, 24. Aug. Ueber ganz Oesterreich tobte in der Nacht zum Donnerstag ein orkanartiger Sturm, der abwechselnd starke Regenschauer brachte und etwa acht Stunden mit unerminderter Wucht anhielt, wobei er eine Geschwindigkeit von 60—85 Stkm. erreichte. Der durch den Sturm in Wien angerichtete Sachschaden ist beträchtlich. Die Feuerwehr mußte bis in die Morgenstunden mit allen verfügbaren Geräten zu zahlreichen Schadensfällen ausrücken.

Aus der katholischen Welt

Der große Katholikentag in Wien

Msgr. Jakob Fried, Generalsekretär des Allgem. deutschen Katholikentages 1933

Vor etwa drei Jahren wurde in Wien der Entschluß gefaßt, das Jahr 1933 zur Veranstaltung einer großen katholischen Kundgebung zu benutzen, denn da sollten es 500 Jahre seit der Vollendung des Stephanssturmes und 250 Jahre seit der Befreiung von der zweiten Türkenbelagerung sein. St. Stephan ist mit seinem 188 Meter hohen Turm das Wahrzeichen von Wien geworden. Im Laufe der Jahrhunderte ist die Stadt so sehr mit dem herrlichen gotischen Dom zusammengewachsen, wie dies vielleicht kaum bei einer zweiten Großstadt in deutschen Ländern der Fall ist. Dieses Verbundensein des Wieners und aller Oesterreicher mit ihrem Dom und Turm findet seinen lebhaftesten Ausdruck in ihrer steten Anteilnahme an dem Geschehniß des gotischen Gotteshauses, dessen halbtausendjähriges Jubiläum alle mit stolzer Freude erfüllt.

Als sich bei den weiteren Besprechungen der Gedanke entwidelt hatte, im Jahre 1933 aus Anlaß der beiden erwähnten Jubiläen in der Donaustadt einen allgemeinen deutschen Katholikentag abzuhalten, war nicht nur jedem Mann in Wien und Oesterreich begeistert, sondern immer in anderen Ländern dieser Gedanke mitgeteilt wurde, hat er vollen Anlauf gefunden. In Deutschland und in der Schweiz, in den Südslawenländern, in Polen und Ungarn, überall wo deutsche Katholiken haheim sind, haben sie freudig ihren Willen kundgetan, am Katholikentag in Wien teilzunehmen.

sichen Abendland, 3. Von der Glaubensspaltung zur Glaubenseinheit, 4. Freiheit und Bindung des Christen in der Gesellschaft, 5. Deutsches Volkstum aus der Kraft des Christentums, 6. Die Gnadenkraft der Kirche. Diese Referate und die daran anschließenden Diskussionen werden sich zu einer gewaltigen geistigen Kundgebung gestalten. Sie sollen der Ausgangspunkt einer großen und starken Erneuerungsbewegung werden, die nicht nur unserem eigenen Volk, sondern allen Völkern des Abendlandes Heil und Rettung bringen kann.

Der Wiener Katholikentag wird von allen politischen Meinungsverschiedenheiten losgelöst sein. In der Einigkeit des Glaubens und der katholischen Weltanschauung wird er die Teilnehmer aus vielen Staaten und Ländern zusammenfassen. Nach unser aller Erkenntnis dient die Politik schließlich doch meist bloß den Forderungen des Augenblicks, des Tages, während wir in die Tiefe gehen und in der Erkenntnis

nis der Kraft unseres christlichen Glaubens für die Zukunft die Richtlinien für unsere Arbeit zum Teil unserer Völker gewinnen wollen. Aus sich selber finden die Nationen nicht mehr den Frieden und die Kraft zu neuem Leben. Gesundheit und Leben, Kraft und Gedeihen findet Europa und findet die ganze Menschheit nur mehr in der einzigen Quelle alles Lebens, in Christus, in Gott.

Christi Geistes, Christi Ideen müssen wieder lebendig werden im Leben des einzelnen, im Leben der Völker. Dazu will der Katholikentag beitragen, der eine große Glaubenskundgebung der Deutschen und wegen des Interesses aller anderen Völker auch ein Katholikentag der großen gemeinsamen katholischen Idee für ganz Europa werden wird. Wir werden viel arbeiten und beten miteinander; wir werden in Liebe und brüderlicher Gefinnung auch viel leisten und schaffen. Gott möge seinen Segen dazu geben!

Der „Osservatore Romano“ über den Wiener Katholikentag

Indem er hervorhebt, daß der Wiener Katholikentag die 250jährige Gedenkfeste der Befreiung der christlichen Welt des Diktators von drohenden Joch des Islam bedeute, die zudem noch in das heilige Jahr der Erlösung falle, widmet der Direktor des „Osservatore Romano“, Graf Dalla Torre, dem Ereignis eine längere Betrachtung auf der Titelseite des Blattes. Es heißt darin u. a.: „Die Stunde von heute ist jener, die feierlicher die schreckliche Prüfung erlebte, recht ähnlich. Sie ist allerorten befeuert durch die Spaltungen, des Mistrauens und der Gegenläufige. Es ist nicht mehr der gleiche Feind, dafür aber ein Feind, der dem Namen, der Idee, dem Gesehe und der Sitte des Christentums nicht weniger abgeneigt ist. Nicht mehr mit entfalteten Fahnen in offener Feldschlacht, sondern mit der unterirdischen Arbeit der Mineure Sara Mustafas unter den zertrümmerten Bastionen des von allen Seiten belagerten und dahinsinkenden Wien, drückt auch er von allen Seiten, zertrümmert die Ordnung und den Frieden und zündet die Zündschnüre an, damit er wie die Sanftmutter Muhammeds IV. die Mauern sprengen und über die Ruinen hinweg vorstoßen kann.“

und die Strategie so gut zu handhaben wußte, wie den Rosenkranz des Gebetes. Die Deutschen, mit dem Herzog Maximilian Emanuel von Bayern, des Kurfürsten von Sachsen mit den gleichen Idealen, die Nürnberg, Augsburg, Köln und Straßburg besetzten, um aus der kaiserlichen Stadt das Bollwerk des Christentums zu machen“, werden genannt. In gleichem Aufbau habe man den Wiener Katholikentag gedacht, und es lägen bereits Anzeichen dafür vor, daß er ein Spiegelbild des christlichen Diktators werde.

Der päpstliche Legat für den Wiener Katholikentag

Seit dem internationalen eucharistischen Kongreß in Wien erhält nun Wien wiederum die außerordentliche Ehre, einen päpstlichen Legaten in seinen Mauern zu empfangen. Damit wird die Bedeutung des Wiener Katholikentages wahrlich ins hellste Licht gerückt. Auch die Wahl des heiligen Vaters, die auf den Kardinal-Patriarchen Pietro La Fontaine von Venedig fiel, ist wahrlich keine zufällige. Kardinal La Fontaine, geboren am 29. November 1860 in Bierbo, entstammt einer ursprünglich aus Venedig eingewanderten Familie. Seine geistliche Laufbahn trifft mit Papst Pius X., dem Venetianer, zusammen, der ihn zum Sekretär der Ritenkongregation ernannte. Papst Benedikt XV. erhob ihn dann am 4. Dezember 1916 zum Kardinal und Patriarchen von Venedig. Ziel hat Kardinal La Fontaine für die Wahrung der Kriegseliden; er selber befand sich in schwer gefährdeter Zone und mehr als einmal die Räumung Venedigs bevor. Der Kardinal aber erklärte, er bliebe bei seiner Herde und bei den vielen Verwundeten und Notleidenden.

Das Fiasko des russischen Schulwesens

Der „Osservatore Romano“ schreibt unter dem Titel „Sowjetistische Lohndiebstahl und Gejammer“, mit großem Aufwand von Worten sei der Welt der vollendete Bau des Kanals Archangel-Veningrad mitgeteilt worden. Der Verfechtung der Leistung habe allerdings etwas Bitteres, denn rund 25 000 Menschen seien, wie schon berichtet, diesem technischen Wunder geopfert worden. Noch seltsamer sei aber, daß in der gleichen Woche neben dieser Lohndiebstahl auch ein Gejammer über das Fiasko des russischen Schulwesens in der Sowjetpresse zu vernehmen war. Es hieß in den russischen Zeitungen, man könne es jetzt nicht länger mehr mit ansehen, daß junge Leute, die sieben Jahre lang einen Kursus in Studien absolviert haben, unfortschreiten, der elementaren Basis einer Mittelschulbildung ermanqeln, wenig von technischen Fragen verstehen und nur höchst oberflächliche Begriffe auf wissenschaftlichem Gebiete haben. Von einem ernstem Studium sei bis jetzt keine Rede.

Die gleichen sowjetischen Zeitungen hatten vor fünf, sechs und sieben Jahren geschrieben, in kürzester Frist werde die Sowjetunion auf Grund der getroffenen Reformen Tausende und Aber-tausende junger, tüchtiger Ingenieure und Techniker haben, „von proletarischen, kommunistischen Geistes erfüllt“. Tatsächlich meldeten sich Tausende zum Technikum und zum Polytechnikum. Das Fazit ist aber geradezu unerfreulich wie bei der mitleidigen Hebung der Randwirtschaft durch die Kollektivierung. Auf Grund dieser Feststellungen des Fiasko des russischen Schulwesens wird begründet, warum auch die industriellen Leistungen die bekanntesten Heckschläge aufweisen, die weniger auf Sabotage, als auf Unwissenheit zurückzuführen sein dürften.

Liturgisch-liturgienmusikalische Kurse in der Erzdiözese Neuron.

Wie in den letzten Jahren hat die Erzdiözese Neuron auch diesen Herbst wieder liturgisch-liturgienmusikalische Kurse ab. Ein erster Kurs ist vorgehalten für Priester von Dienstag abend 5. September bis Samstag morgen 9. September. Ein zweiter Kurs findet statt für Lehrer und Lehrkräfte (auch Kapellmeister und Organisten) von Montag abend 2. Oktober bis Freitag morgen 6. Oktober. Das Hauptthema für beide Kurse ist: „Die Marienfeste und ihre liturgischen Gesänge.“ In die Vorträge und praktischen Übungen reihen sich die S. S. Russes, Subprior Fidelis Hoyer, Dominikus Jahnke, Anselm Kramer und Theobald Bergmann.

Wiederum sind andere Herren wollen ihre Teilnahme durch beim Kapellmeister des Klosters anmelden, der in der Regel für Unterkunft und Verpflegung sorgt und im Bedarfsfall auch ein Zimmer einrichtet.

Damen werden sich am besten unmittelbar an einen der nachstehenden Neuronen Häuser: St. Gregoriushaus, Erzdiözesehaus Maria Trost, Zwei Klosterhof, Zwei Weihen, Zwei Sonnenhäuser, Zwei Stern-Gästehäuser, St. Josef, Privatpension Sauer. Der Kursbeitrag beträgt RM. 5.—, Unterkunft und Verpflegung bieten die einzelnen Häuser von RM. 4.— an pro Tag.

Um die Seligsprechung Pius X.

Am 20. August war wieder der Jahrestag des Todes Pius X. Offizielle Zeremonien spielten sich in Rom nicht ab, weil es nur üblich ist, daß der unmittelbare Nachfolger eines Papstes diesen Jahrestag begehen läßt. Am Grabe Pius X. in den vatikanischen Grotten waren jedoch zahlreiche Pilger erschienen, besonders solche aus Venetien, die den hl. Messen am Altare der Grabstätte anwohnten. Inzwischen wird bekannt, daß die zwei Prozesse wegen der Seligsprechungsangelegenheit, die nebeneinander herlaufen („non culto“ und jener der Anforderung der Dokumente genannt), ihren üblichen Verlauf nehmen. Sie haben teils bei Kardinal Pacelli, teils in der Capilla der Basilika stattgefunden. Eine Versammlung am Grabe des hochseligen Verewigten wird eine Art „Ordnungsprüfung“ des Tribunals darstellen. Bekanntlich wurde der erste Akt zur Seligsprechung Pius X. vor 10 Jahren am 14. Februar vollzogen, als alle Kurienkardinalen ein Schriftstück in diesem Sinne unterzeichneten. Die 28 Kardinalen der Kurie fanden die Zustimmung der anderen Kardinalen, zahlreiche Bischöfe des Erzbistums, katholischer Organisations und eines wirklichen Mitgliedes der Katholiken von Venetien. Zur Durchführung der Prozesse, in denen der Papst wickte, Rom, Venedig, Mantua und Treviso, waren acht Jahre erforderlich. Ihre Ergebnisse wurden bei der Ritenkongregation hinterlegt. Die Ergebnisse der zwei oben erwähnten Prozesse gelangen auch zur Ritenkongregation, die dann den sogenannten „Apostolischen Prozeß“ beginnen kann. Zu Beginn dieses Prozesses erfolgt die „Anerkennung des Leichnams“.

Kurznachrichten aus der Weltkirche

Die Lourdes-Prozession der Geheilten

Anlaßlich des diesjährigen großen Nationalpilgerzuges der französischen Katholiken nach Lourdes spielte sich ein rührender Vorgang ab, nämlich die Dankprozession von 120 Lourdes-Geheilten aus Frankreich. Berichte erwähnen, daß die Zuschauer sich der Tränen nicht enthalten konnten, als sie diese lebendigen Zeugen der Vermittlung himmlischer Gnaden durch die Gottesmutter geheiilt ihres Weges ziehen sahen. Alle Vorgänge von Heilungen waren in diesem Zuge vertreten. Diese dieser Heilungen haben bereits ihre amtliche Sanktion erfahren.

Offizielle Anerkennung einer wunderbaren Heilung in Lourdes.

Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht die offiziellen Dokumente über die wunderbare Heilung der 32jährigen Yvonne Huguet aus Boulogne in Lourdes. Die Frau litt an Magenkrebs in vorgeschrittenem Stadium. Die Heilung erfolgte schon am 29. Juli 1931. Das amtliche Konstatationsbüro der Ärzte untersuchte bis jetzt genau den Fall. Die Frau hat ihr Körpergewicht von 59 auf 32 kg steigern können und weist keine Spur mehr von Krebs und den damit zusammenhängenden Verfallerscheinungen auf.

Weltmissionstag am 22. Oktober 1933

Die Kongregation der Propaganda fide fordert in ihrem Aufruf anlaßlich des am 22. Oktober 1933 für die ganze Welt festgesetzten Missionstages alle Gläubigen auf, durch Opfer und Gebet zu ermöglichen, daß das Apostolische Missionsprogramm Pius XI., des „Papstes der Missionen“ zur Erfüllung gelangt. Mehr als je sei nötig, den von der Kultur noch nicht berührten Eingeborenen den Segen der Zivilisation und die Gaben wahrer Menschlichkeit zu bringen. Das Missionsproblem sei in unseren Tagen ausgeprägter, schwieriger und kostspieliger in seiner Lösung geworden.

Der Pilgerzug katholischer Arbeitsloser Englands nach Rom.

Der, wie schon kurz berichtet, vom katholischen „Universe“ in London organisierte Pilgerzug von Arbeitslosen nach Rom wird am 24. September England verlassen. Aus England, Schottland und Irland haben sich zuvor die Arbeitslosen in London gesammelt. 275 Arbeitslose sind ausreisen worden, wobei hervorragende Persönlichkeiten die Auswahl betätigten. Es war eine beträchtliche Schwierigkeit zu überwinden, weil Arbeitslose, die sich außer Landes begeben, die Unterstützung auch für ihre Angehörigen entzogen wird. Die staatliche Unterstützung wird nämlich nur unter der Voraussetzung gewährt, daß der Arbeitslose sich „ständig bemüht, Verdienst“ zu finden. Diese „Bemühung“ wird während der Komreise unterbrochen, und es war trotz vieler Bemühungen nicht möglich, das Innenministerium in London auf eine andere Meinung zu bringen. Die unterstützungsbedürftigen familienangehörigen werden daher aus dem vom „Universe“ gesammelten Fonds unterstützt. Der Aufruf zur Zeichnung für den Arbeitslosen-Pilgerzug ist bis jetzt von 6000 Personen befolgt worden. Durchschnittlich hat jeder Zeichner den anteilnehmenden Betrag von 1 Pfd. Sterling gestiftet.

Ein deutscher Apostol. Vikar von Kapstadt

KN Berlin, 24. Aug. (Eigene Meldung.) Bischof Hennemann P. S. M., ein Reichsdeutscher, ist, wie die „Germania“ berichtet, zum Apostolischen Vikar von Kapstadt ernannt worden. Schon 1914 wurde Pater Hennemann zum Apostolischen Vikar der deutschen Kolonie in Kamerun ernannt, er konnte aber infolge des Kriegsausbruchs sein Amt nicht antreten.

Pius XI. über die bevorstehende „Soziale Woche“ der ital. Katholiken

Im Auftrage des Papstes hat Kardinalstaatssekretär Pacelli an den Präsidenten des Zentralbüros der katholischen Aktion, Gomm. Ciriaci, anlaßlich der im September stattfindenden „Sozialen Woche“ der italienischen Katholiken ein Schreiben gerichtet. Das Schreiben bemerkt darauf, daß die an „vorzüglichen Resultaten“ reichenden „Sozialen Wochen“ eine Zeitlang unterbrochen waren, daß sie aber jetzt wieder zur Freude des heiligen Vaters fortgesetzt werden können. Das Generalthema der bevorstehenden „Sozialen Woche“ freue ihn ganz besonders, weil er darin die Befolgung von bestimmten Anträgen erwiderte, die er selber in der letzten Zeit gegeben. „Denn jede Bemühung um den ersehnten Frieden unter den Völkern und um die Lösung der irdischen Wirtschaftskrisis, die jetzt geradezu die ganze Menschheit betrübt, muß sich auf das Gesetz der Caritas und der Liebe gründen, das vom göttlichen Erlöser und der Kirche zuerst gepredigt und zuerst in die Tat umgesetzt wurde.“

Der Papst läßt mitteilen, daß er jede Beistützung der katholischen Aktion begrüßt, weil er in ihr „einen kraftvollen Beitrag des katholischen Sentiments zum erhabenen Werk der Heiligung der Seelen“ betrachtet. Die „Soziale Woche“ aber sei geradezu providentiell, weil das Generalthema so dringlich und so aktuell“ sei und ein „Fundament jeglicher sozialer Wiederaufbauung“. Im Herzen des Papstes würden daher die „schönsten Hoffnungen reicher Früchte“ der „Sozialen Woche“ wach.

Die Jergliederung des Generalthemas sei in kluger Weise erfolgt: die Caritas in ihrer übernatürlichen Auffassung, als Ergebnis der christlichen Offenbarung, ihre Auswirkung auf das individuelle und soziale Leben, in ihren vielfältigen Kundgebungen und liebevollen vorausschauenden Maßnahmen, die in der Geschichte der Kirche und der Päpste aufgezeichnet stehen. Diesen mehr theoretisch-doktrinären Betrachtungen stellen sich die Erörterungen der zeitgemäßen Anwendungen der Caritas an die Seite. So werde von der „Sozialen Woche“ der Kernpunkt der christlichen Caritas herausgearbeitet, die ein „leuchtender Reflex Gottes“ selber sei. Gerade dadurch ergebe sich eine Art sanften Zwanges, die großen Grundzüge der Caritas im ganzen Leben, im privaten und öffentlichen, im individuellen wie sozialen, anzuwenden.

Auch die Nebenangelegenheiten der „Sozialen Woche“ seien ein Kern aus der Caritas, praktische Ausdrücke derselben, deren Echo weit über den Kreis der Teilnehmer an der „Sozialen Woche“ nach ganz Italien dringe. Die Flamme der Caritas werde hoch auflodern und ihre wärmenden Strahlen ausstrahlen.

Im heiligen Jahre sei diese Soziale Woche eine „Ausbildung der Dankbarkeit an den göttlichen Erlöser“, der die Caritas selber gewesen. Und in diesem Sinne erteilt Pius XI. den Referenten, den Organisatoren, den Teilnehmern und allen Mitarbeitern von Herzen den päpstlichen Segen als Unterpfand segensreichen Gelingens der providentiellen Veranstaltung.

Haus Stolzenfels

ROMAN VON FELIX NABOR



Erstes Kapitel. Am Deutschen Eck.

Stolz und hochgewachsen stand der Kölner Kaufherr Cornelius Overtamp am „Deutschen Eck“ zu Koblenz und schaute auf den Rhein hinaus, der sich jauchzend mit der Mosel vermählte und als majestätischer Strom hinauszog zum weiten freien Meer. Draufend jangen die Wellen ihr ewiges Lied, und die Herbstsonne tauchte tief hinab auf den Grund, das Rheingold zu grüßen.

„Gott darüber hielt Kaiser Wilhelm der Siegreiche, ergrüßtet, auf seinem stolzen, ehernen Kasse, ein Kede aus entschuldener großer Zeit, Grenzwaacht am deutschen Rhein.“

Welch herrliches Stück Erde! Ein Garten Gottes — heiliges Land für jeden Deutschen! Mit gedämpfter Stimme las Cornelius Overtamp zu Stolzenfels, was der tote Kaiser, in Erz gegossen, seinem Volke verfundete:

„Nimmer wird das Reich zerfällt,
Wenn ihr einig seid und treu!“

Ganz von Heimatliebe durchglüht, leistete Overtamp im Herzen den Schwur: „Für Volk und Heimat leben und wirken und schaffen, um ein neu-s hartes Reich aufzurichten zu helfen — das soll das Ziel meines Lebens sein.“

Wohl blutete das Vaterland seit dem Weltkrieg aus tausend Wunden; aber man durfte nicht verzagen mußte kämpfen für die eigene Ehre und für des Volkes Wohl mußte an das deutsche Wunder glauben: an die Auferstehung Deutschlands zu neuer Größe, Macht und Herrlichkeit.

Festen Schrittes, kraftgestählt und opferbereit, ging Cornelius Overtamp seinen Weg; die stolzen Augen blühten vor Latendrang, als hätte er aus dem goldenen Born der Heimat neue Jugend getrunken.

Aus der sonnendurchglühten Stadt kam fröhlicher Gesang, denn es war die Zeit der Weinlese. Glockenklang hallte von den Türmen — von Sanct Kator und vom Liebfrauenberg, von Sanct Joseph und der Florinskirche, daß es wie ein feierliches Laudate zum Himmel schwall.

Vom Hafen her jangen fröhliche Becher und Schiffsleute:

„Nur am Rheine will ich leben,
Nur am Rheine geboren sein,
Wo die Berge tragen Reben
Und die Neben edlen Wein!“

Ihnen antwortete vom anderen Ufer herüber der Chor der jungen Winzerinnen mit hohen, hellen Stimmen:

„Nimmer vergeßt ich den wonnigen Strand,
Dich meine Wiege, mein Moselland!“

„Herbst am Rhein — welch wonnige Zeit!
Die Rhein- und Moselwellen rauschen, die Sirenen der Dampfer heulen, Motorboote orgeln dumpfe Reiselieder, lustig bimmeln die Straßenbahnen, die ganze Stadt ist in Freude getaucht, singt ein jauchzendes Lebenslied.“

Drüben in den Wallgärten des Astersteins grüßen die letzten Rosen, und der Ehrenbreitstein schaut feierlich ins Tal hinab wie ein alter König im blauen Mantel und goldener Krone.

Cornelius Overtamp nickt ihm vertraulich zu und betritt den Kai, über den der Herbstwind goldene Blätter wirbelt.

Da kam ihm raschen Schrittes, schlank und steil, ein Kleriker entgegen und schwenkte grüßend den Hut. Das blasse Gesicht war vom raschen Gange leicht gerötet, der braune Haarschopf wehte im Winde, die dunklen Augen leuchteten Freudenfeuer.

„Wie schön, wenn sich Freunde untersehens treffen!“ klang seine helle Orgelstimme. „Gott zum Gruß!“

„Siehe da unser lieber Eifelpfarrer Wittig!“ freute sich der Kaufherr. „Salve!“

„Jawohl, der Eifelpfarrer!“ orgelte der Pastor von Eckborn. „Mit einem Sad voll Sorgen und einem Mühlstein um den Hals, wie ihn einst größer nicht die Römer aus unseren Eifelbergen brachen. Gab ihn vergebens in der Mosel zu versenken gesucht. Doch jetzt, wo ich dem König vom Rhein die Hand drücken darf, wird mir leichter, weil ich die Gewißheit habe, daß Haus Stolzenfels ausbessern wird.“

„Wer weiß, lieber Pastor!“ jagte Overtamp und drückte ihm die Hand. „Auch ich habe schwere Sorgen und große Verluste. Wenn Sie mir dazu noch Ihren Eifel-Mühlstein aufhängen, muß ich versinken.“

„Ausgeschlossen!“ rief der Pfarrer. „Haus Stolzenfels kann niemals untergehen. Darum auch klammern wir armen Eifelleute uns an den König vom Rhein.“

„Dieber nicht!“ wehrte sich Overtamp. „Kommen Sie lieber herab ins Tal, dann wollen wir friedlich zusammenwirken. Die rauhe Eifelluft bekommt Ihnen sowieso

nicht. Sie sind zu bleich für einen Dorfpfarrer. Siedeln Sie sich am Rhein an — eine Pfunde in Koblenz ist Ihnen sicher.“

„Danke!“ schüttelte Wittig den Kopf. „Es geht nicht. Ich habe die fröhliche Stadt gewiß gern, aber wenn ich einen Tag in ihren Mauern verbracht und den alten lieben Deckanten auf dem Frauenberg besucht habe, dann zieht es mich mit aller Macht hinauf zu meinem armen Eisdorf, wo der Wolf um die Herde schleicht.“

„Der Wolf in der Fabel“, sagte Overtamp und deutete auf einen seltsamen Wanderer, der des Weges kam. „Es war ein Mann in den fünfzig von häuerlichem Wesen, in einen langen, grauen Haarfleisch gebüllt. Der Kopf war witternd vorgezogen, die große Wildspurcappe mit den abflehenden Ohrlappen gab ihm ein urvorweltliches Aussehen, die gelb-grünen tüdlichen Augen blühten wie Wolfslichter aus dem härtigen Gesicht. Ein rascher Blick streifte die beiden Männer am Deutschen Eck — dann senkte der Graue den Kopf und verschwand rasch in der nächsten Gasse.“

„Ein unheimlicher Patron!“ jagte Overtamp.

„Den Verdacht“ nennt ihn das Volk. Eine ausgeprochene Wolfsnatur — böshaft, tüdlich und blutig. Es ist nicht zu verstehen, daß dieser Wunderdoktor Schillo so viele Anhänger hat. Nach meiner Ueberzeugung ist er ein Agent Moskaus, ein Sektierer und Volksherr. Offenbar kommt er von seiner Herbstfahrt durchs Rheinland zurück und

wird nun in der Eifel sein Unwesen treiben; darum muß ich noch heute nach Hause.“

„Hat dieser Wunderdoktor wirklich so viele Anhänger, wie man sagt?“ fragte Overtamp.

„Viele Tausende — im Rheinland in Mitteldeutschland und bis hinauf nach Berlin. In Eckborn ist seine Winterresidenz. Unzufriedene und Abtrünnige kommen zu ihm, auch Kranke und man sagt daß er sie durch seine „Gelehrde“ gesund mache. Ganz schlimm ist es daß er auch meine Pfarrkirche für seine Sekte zu gewinnen sucht. Das darf ich nicht dulden. Wenn der Wolf in die Herde dringt, muß der Hirte Wache halten und ihn verjagen. Helfen Sie mir dabei.“

„Wie kann ich das?“

„Sie wissen doch wie bedürftig unser Dorf ist. . . Gottes Armut wohnt unter jedem Dach in jeder Hütte. Nach dem kurzen Sommer haben Frostfröste die farge Ernte an Kartoffeln, Buchweizen und Gerste vernichtet — nun steht der Winter vor der Tür und alle Taschen sind leer. Der Hunger droht, Not und Sorgen zermürben meine armen Eifelleute. Mit der Not schleicht die Unzufriedenheit ein, die Sünde folgt ihr auf dem Fuße. Wie leicht fällt ein Hungernder vom Glauben ab, wenn auf der andern Seite volle Schüsseln loden! Herr Overtamp, geben Sie unsern Leuten Arbeit, daß sie nicht zu hungern brauchen. Sie waren uns bisher ein Retter in der Not — bleiben Sie es auch für die Zukunft, daß das Hungerdorf nicht zugrunde geht.“

Bunter Alltag

Neue Vergünstigungen für Hochzeitspaare in Italien

J.M.W. Die göstliche ewige Stadt denkt neue Vergünstigungen aus, um recht viele italienische und ausländische Hochzeitspaare in seine Mauern zu ziehen. Nach der vor mehr als einem Jahre in Kraft getretenen sopropentigen Fahrpreismäßigung auf den italienischen Staatsbahnen, die seit dem Zehntausende von neuvermählten Paaren nach Rom führte, jedoch sich eines Tags selbst der Papi veranlaßt sah, Sonderaudienzen für Hochzeitspaare einzuführen, folgte vor einigen Wochen die Ueberlassung von Freifahrkarten auf allen römischen Straßenbahnen und Autobussen an die erwähnten Paare, die für die ganze Dauer ihres römischen Aufenthaltes Gültigkeit haben. Durch eine in diesen Tagen bekannt gewordene Verfügung des italienischen Unterrichtsministers sollen fernerhin allen neuvermählten Ehepaaren die Tore aller römischen Museen, Galerien usw. unentgeltlich offen stehen, damit sie alle Sehenswürdigkeiten, die römischen Ruinen, sowie die Kunstsammlungen ohne irgend welche Ausgaben besuchen können. Allein das Vorzeigen der erwähnten Eisenbahnfahrkarte genügt in allen Fällen um freien Zutritt in die erwähnten städtischen Einrichtungen zu haben.

Sonnenfinsternis in Indien

Sundertausende pilgern zum Ganges Simla. Indien hat heute einen großen Tag erlebt, zu dem schon seit mehreren Wochen riesige Vorbereitungen getroffen waren: Ein großer Teil Nordindiens wurde heute von einer Sonnenfinsternis betroffen. Ein Ereignis, das die gläubigen Hindu in ganz Indien veranlaßte, sich zu feierlichen Versammlungen zusammen zu finden. Bereits in den frühen Morgenstunden drohten durch das weite Land die dumpfen Trommeln der Eingeborenen und selbst in den kleinsten Tempeln wurden die Opferische mit Blumen reich geschmückt.

Die größte Festversammlung fand bei Kurushetra im Punjab statt, wohin bereits vor einigen Tagen tausende Gläubige gepilgert waren und wo sich heute Hunderttausende in festesfroher Stimmung drängten, um den feierlichen religiösen Handlungen beizumohnen und danach sich in die mit diesem indischen Volksfest verbundenen Vergünstigungen zu stürzen. Um die Hunderttausende zu verpflegen und um bei dem dichten Gedränge, das nahe dem Orte herrschte, jede Ordnung aufrecht zu erhalten, hatte die Regierung schon seit Wochen umfang-

reiche Vorkehrungen treffen müssen, an deren Organisation der Gouverneur, Sir Herbert Emerson, selbst regen Anteil nahm.

Ein riesiger Zug von Pilgern war außerdem an der Einmündung des Jumna in den Ganges zusammengekommen. Tausende gläubige Hindu waten in das heilige Wasser und badeten dort zur selben Zeit, während die Sonne sich verfinsterte. Es war ein wunderbarer Anblick, diese habenden Pilger in ihren malerischen Trachten.

Das Fest der Sonnenfinsternis ist nach altgewohnter Sitte mit einer hochheiligen Wohlthatigkeit für die Armen verbunden. Man spricht davon, daß bereits heute 500 000 Pfund für die Armen gespendet wurden, ein Betrag, der wohl bei weitem höher ist, wenn die vielen Spenden dazu gerechnet werden, die sich erst im Laufe der nächsten Tage übersehen lassen. CNB

Eine 2000 Jahre alte Ansitte

Wenn heute die Ausflügler hinausziehen in Gottes freie Natur und sie rasten in einer Hütte, auf einer Bank oder sie bestiegen eine Ruine oder sonst eine Sehenswürdigkeit, so ist es eine wenig schöne, aber viel geübte Gewohnheit, seinen Namen mit und ohne Datum oder irgend einen geistreich sein sollenden Satz zur Erinnerung einzuritzen usw. Diese Ansitte ist nun, wie sich bei den Ausgrabungen in Pompeji und Herkulanum zeigte, keineswegs neu, sondern man kannte sie schon vor nahezu 2000 Jahren. Auch die alten Römer pflegten vor der sommerlichen Hitze auf das Land zu fliehen und sie verbrachten den Sommer in den Badoorten der italienischen Küste. Dabei haben sie dann auch je nach Temperament und Lebensstellung ihre Erinnerungsinschriften wo es gerade ging angebracht. So entdeckte man auf den Mauern von Herculaneum, die man in Pompeji und Herkulanum jüngst ausgegraben hat, Inschriften, die nur von solchen Ausflüglern herrühren können. Der eine dieser römischen Sommerfrischler fand es z. B. nötig, durch eine Inschrift festzuhalten, daß er morgen nach Rom zurückkehre. Ein anderer etwas gefühlvollerer Ausflügler schreibt: „Wirst du mich wiedersehen, Herkules, an den Orten, an denen ich das wahre Glück kennen lernte?“, und ein anderer mehr profaischer ritzte den Satz ein: „In diesem Hause, das dem Kult des Bacchus geweiht ist, habe ich ein ausgezeichnetes Essen und gute Weine gefunden.“ Ferner befindet sich in einem Hause in Herkulanum, das offenbar ein Gasthaus war, eine Inschrift, aus der man entnehmen kann, daß der Preis für volle Verpflegung nach unterem Gelde etwa 2 All. betrug. Auch fehlen nicht die bekannten Herzen mit den entsprechenden Buch-

„Mein lieber Pastor, ich bin mit der Absicht hierhergekommen, unser Koblenzer Haus zu liquidieren.“

„Um Gott nicht!“ bat der Pfarrer. „Das wäre unser Untergang. Seit undenklichen Zeiten sind die Eifelleute an Haus Stolzenfels geknüpft. Sie gaben denselben das tägliche Brot. Was soll aus ihnen werden, wenn Sie dieses Band zerreißen?“

„Die Zeiten sind schlimm“, jagte Overtamp. Der Kaufmann arbeitet mit Verlust. Der Leiter unierer Filiale hat eine große Summe unterschlagen und flüchtete mit dem Raub. Haus Stolzenfels mannt unter diesem Schlag.“

„Das wolle Gott verhüten! . . . Sie sind jung und stark, Herr Overtamp, Sie werden durchhalten und auch uns beistehen. Ich bitte Sie nochmals, geben Sie uns Arbeit und Brot!“

„Recht gerne, wenn ich nur könnte. Aber es geht beim besten Willen nicht. Die Hausindustrie, die ich in Eckborn eingerichtet habe, rentiert sich nicht, die Waren finden keinen Abfah, bleiben mir liegen — totas Kapital, das nicht einträgt. Daher bin ich gezwungen, Schluß zu machen.“

„Nicht, o nicht!“ bat der Pfarrer. „Ueberliefern Sie meine Leute nicht dem Hunger! Geben Sie ihnen Arbeit und Verdienst — um des Heidegrabes willen, das Ihnen so teuer ist das wir hüten wie einen Schatz.“

Der Kaufherr seufzte leise. . . Dort droben auf den Eifelhöhen, in dem stillen Heidegrab, ruhte seine teure, unergeliche Gattin, die kurz nach der Geburt eines Kindes ihr junges Leben hatte lassen müssen. Dieses Grab war ihr heilig — und heilig war ihm die Erde, die es umschloß, teuer war ihm das ganze Dorf, das ihr letzten Lebensstage gesehen hatte. Tausend Hände knüpften ihn an den kleinen Ort und seine Bewohner. . . Durfte er diese harttherzig gerreifen und das Dorf dem Hunger und der Verzweiflung überlassen? (Fortsetzung folgt.)

haben, jedoch man auch hier den Afrika recht geben muß, der feststellte, daß es nichts neues unter der Sonne gibt.

Grauenhafter Einfall eines Betrügers

Einen nicht alltäglichen grauenhaften Einfall, um sich kleine Geldebeiträge zu beschaffen, hatte dieser Tage in Turin ein armer Bauer namens Franco Pegolo aus Moncalieri. Als dieser sich in der großen Stadt Turin ohne Geld sah, begab er sich in verschiedene Beerdigungsanstalten der Stadt und erzählte unter Tränen, daß seine Mutter gestorben sei und daß er die Ueberführung deren Leiche nach Turin beschließen möchte. Er ließ auch einen schönen Kranz beschaffen und verlangte außerdem 30 Lire Darlehen von den genannten Anstalten, und dies alles mit dem Versprechen, tags darauf beim Abholen der Leiche seiner Mutter alles zusammen bezahlen zu wollen. Man wird sich die Uebertragung der armen Mutter und die Enttuschung der Betrogenen vorstellen können, wenn man bedenkt, daß drei Leichenwagen mit Särgen und Kränzen tags darauf die Leiche abholen wollten.

Hundertjährige Konvertitin

Mrs. Leona Tardell eine Methodistin, die im Mai ihren 100. Geburtstag feierte, wurde in Chicago in die katholische Kirche aufgenommen. Der heute 70jährige frühere Geistliche der protestantischen Episkopalische, der im Jahre 1880 zur katholischen Kirche übertrat und seither als Philosophieprofessor an der Notre-Dame-Universität, Indiana, wirkte, begibt sich im nächsten Monat nach Rom, um dort die theologischen Studien aufzunehmen.

Die Tochter eines anglikanischen Bischofs konvertiert

Mrs. Margaret Bidwill, die Tochter des früheren anglikanischen Bischofs von Ontario (Kanada), der heute als Pfarrer in England wirkt, wurde von B. Raymond O'Flynn in London in die katholische Kirche aufgenommen. Die Gemahlin des anglikanischen Bischofs ist bereits vor mehreren Monaten in Kanada zur katholischen Kirche übergetreten.

Kinderreichen Familien wird Wasser, Gas und Elektrizität verbilligt

Am 28. Aug. (Aipa). Der niederländische katholische Verband der kinderreichen Familien hat in seiner jüngsten Generalversammlung energischen Vorstoß für bessere Berücksichtigung auch seitens der Gemeindeverwaltung und öffentlicher Betriebe unternommen. In einer Anzahl von Gemeinden bereits mit erfreulichem Erlolge, indem nunmehr die Bezugspreise für Wasser, Gas und Elektrizität abgestuft werden im Verhältnis zur Größe einer Familie. In einem Zirkular gibt die Zentralleitung des Verbandes den Abteilungen nun praktische Anleitungen, um überall nach einheitlichem Plane vorzugehen.

Gendarmen müssen die Schänder der Grande Chariteuse schämen.

Die skandalösen Zustände, die eine Bande internationaler Freidenker, Freimaurer und sonstiger Gottloser im ehrwürdigen Stammlocher der Grande Chariteuse geschaffen hat, unter Duldung der staatlichen Universität Grenoble, der die Verwaltung des früheren Klosters anvertraut ist, haben die katholische Bevölkerung der Umgegend so mächtig erregt, daß am Sonntag Selbsthilfe des Volkes gegenüber diesen „Wanzen und Fischen“ bevorstand, wie die katholische Republik de France sich ausdrückt. Es mußten Gendarmen aufgesendet werden, um diese Schänder der Grande Chariteuse vor der Entrüstung der Katholiken zu schützen. Unter ihnen soll sich auch ein halbes Dutzend deutscher Margisten (soq. Wissenschaftler) befinden.



Die Laufe des Segelflugzeuges „Grönhoff“

In Gersdäch (Amt Schopfheim) fand am letzten Sonntag die Laufe des neuen Segelflugzeuges der Ortsgruppe Vortag auf den Namen „Grönhoff“ statt, wobei der Führer der Segelflugbewegung in Baden, Gantsmannheim, die Laufe hielt und die Mittelteil machte, daß das Gelände bei Gersdäch zur badischen Rhön werden soll.



Aus der Landeshauptstadt



Nr. 226

Freitag, den 25. August

1933

Sonderzüge der Reichsbahn

zu den Internationalen Rennen in Baden-Baden.

Sonntagsfahrten auch an Werktagen. Zu den Internationalen Rennen in Baden-Baden auf dem Rennplatz Iffezheim am 27. und 28. August, 1. und 3. September, verkehren Sonderzüge zum halben Fahrpreis von Karlsruhe mit Anschlüssen aus Frankfurt, Mannheim, Heidelberg, Stuttgart und Pforzheim und von Baden-Baden-Stadt ab mit Anschlüssen von Basel, Freiburg und Offenburg zum Iffezheimer Rennplatz und zurück. — An den Renntagen werden nicht nur Sonntags die allgemein üblichen Sonntagsrucksackfahrten, sondern auch werktags zum Besuch der Iffezheimer Rennen Sonntagsrucksackfahrten mit begrenzter Gültigkeit von 0—24 Uhr des gleichen Tages von allen Bahnhöfen im Umkreis von 200 Kilometer um Iffezheim ausgeben.

... und zu den Hohenheimer Motorrennen.

Zu den am 27. August in Hohenheim stattfindenden Motorrennen wird von den Bahnhöfen im Umkreis von 150 Kilometer um Hohenheim Sonntagsrucksackfahrten ausgegeben, die vom Samstag, den 26. August, 0 Uhr, bis Montag, den 28. August, 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt) gültig sind. Verwaltungssonderzüge zum halben Fahrpreis werden am Sonntag, den 27. August, von Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe nach Hohenheim verkehren.

Doppelt bringt 150 000 RM Gewinn

In der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie wurde gestern ein Gewinn von 75 000 RM. auf das Los Nr. 251 179 gezogen. Das Los wurde in beiden Abteilungen von einem Berliner gespielt, der damit also 150 000 RM. gewonnen hat.

Schutz der nationalen Symbole

Auf Grund des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole ist wiederum die Herstellung einer Reihe von Gegenständen verboten worden, bei denen die nationalen Symbole, zum Teil in sehr geschmackloser Weise, zur Förderung von Geschäftsinteressen, herhalten sollten.

Von dem Verbot betroffen wurden u. a. eine Hütten-Glasbühne, die d. n. Reichslangier in Uniform mit dem G. K. 1 darstellte, und die zur Aufnahme von ephoren Reiten bestimmt war, G. K. Wappentypen aus gewöhnlichem Holz mit Holzwole gefüllter, in farblauter Ausführung mit mährischer Verwendung des Galentkreuzes, Bonbons mit Galentkreuz- oder schwarz-weiß-roter Flagge oder Galentkreuz, eine Schutzhülle aus Leder für Hühnerholzschneidmesser mit rotem Druckknopf, der mit dem nationalsozialistischen Hakenkreuz versehen war, und schließlich Packungen für Jagartikeln, auf denen über der Aufschrift „Mein Hühner“ in roter Farbe ein bartiges Hauptwerk dargestellt war, das die Form eines Galentkreuzes zeigte. Auch Gummibälle mit dem Galentkreuz wurden verboten.

Auf dem Kontrollgang vom Zug überfahren und getötet

Am Mittwoch vormittag 11.56 Uhr wurde bei der Einfahrt des Rheingoldzuges im Bahnhof Karlsruhe, 200 Meter vor dem Einfahrtssignal, Reichsbahnbeamter Haas, Vorstand der Reichsbahnbaumeisterlei, überfahren und getötet. Der Getötete befand sich auf dem Kontrollgang und hat anscheinend infolge schlechter Sicht durch den niedergehenden Regen den herankommenden D-Zug nicht bemerkt.

Befreiung jüdischer Schüler vom Schulunterricht

an Samstagen und jüdischen Festen.

Wie das Unterrichtsministerium den unterstellten Schulen mitteilt, bleiben die bisherigen Bestimmungen über die Entbindung jüdischer Schüler vom Schulunterricht an Samstagen und jüdischen Festen bis auf weiteres bestehen. Bei der Festsetzung der Stundenpläne ist unter den veränderten Verhältnissen aber eine Rücksichtnahme auf die israelitischen Schüler nicht mehr möglich, es sei denn, daß der geregelte Schulbetrieb sie ohnehin zuläßt. Für die aus den Verhältnissen der jüdischen Schüler etwa entstehenden Folgen übernimmt die Schule keine Verantwortung.

Seinen Verletzungen erliegen. Der in der Nacht zum Montag von einem Personkraftwagen am Mühlburger Tor überfahren und schwerverletzte Arthur Braun von hier, der im 29. Lebensjahr steht, ist im südlichen Krankenhaus, wohin er in lebensgefährlichem Zustand verbracht worden war, seinen Verletzungen erlegen.

Keinere Verkehrsunfälle. Im Laufe des 23. August 1933 ereigneten sich in hiesiger Stadt mehrere kleinere Verkehrsunfälle, bei denen jedoch nur leichter Sachschaden entstanden ist. Personen kamen hierbei nicht zu Schaden.

Eine Kirchendiebin verurteilt

Kirchenbesucherinnen bestohlen — Sechs Monate Gefängnis

Der Einzelrichter verhandelte gestern gegen die 68 Jahre alte hier wohnhafte geschiedene Frau Sofia M. geb. K. aus Mengen, die sich wegen fortgesetzten Diebstahls im Rückfall zu verantworten hatte. Die Angeklagte ist schon häufig, zumeist wegen Diebstahls, vorbestraft und hat bereits acht Jahre im Gefängnis zugebracht.

Die ihr heute zur Last gelegten Diebstahle zeugen von gemeiner Gesinnung, wurden sie doch begangen gegenüber Kirchenbesuchern, deren religiöse Andacht die geriffene Diebin in frivoler Weise mißbrauchte.

Vom Oktober bis Dezember vorigen Jahres entwendete sie in der Vingeniusstapelle während des Gottesdienstes drei Frauen aus ihrer Handtasche den Geldbeutel mit über 4 M. Inhalt. Am 17. Juni d. J. stahl sie einer Besucherin in der Vingeniusstapelle den

Geldbeutel mit 12,17 M. Schließlich verübte sie einen weiteren Diebstahl am 21. Juni in der Bernhardskirche, wo sie einer Frau die Markttasche mit den eingekauften Lebensmitteln, sowie einen Geldbeutel, der 18 M. enthielt, entwendete. Die Handtasche und die Geldbeutel verbrannte sie, während sie die Geldbeträge zum größten Teil in Alkohol umsetzte.

Als bald nach dem letzten Diebstahl konnte sie festgenommen werden. In der Verhandlung gab sie die Verletzungen zu. Sie ist, wie der Staatsanwalt betonte, eine gebornensmäßige, unverbesserliche Diebin, die schon in ihrer Jugend gefangen hat. Entsprechend dem Antrage des Anklagevertreters erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Die Angeklagte nahm die Strafe sofort an. Die Haft dauert fort.

Grünern, die deutsche Suppenküche

Der Vorstand des Reichseinheitsverbandes des Deutschen Gaststättengewerbes — Gau Baden — erludt in einem Aufruf alle Kollegen des badischen Landes, ganz gleichgültig, ob erklaffiges Hotel oder kleinste Bierwirtschaft, einmal in der Woche zum Mittagessen eine Grünersuppe zu geben. Er schlägt vor, bis auf weiteres an jedem Montag eine Grünersuppe zu verabreichen. Am Montag, den 28. August, und an allen weiteren Montagen müsse jeder Gast, ob er ortsanfänglich ist oder von auswärts kommt, wissen, daß es in allen badischen Hotels und Gastwirtschaften zum Mittagessen Grünersuppe gibt.

Rundfunkvortrag über das Leibgrenadierregiment 109

Am Freitag, den 25. August, spricht von 18 Uhr 10 bis 18 Uhr 35 im Südfunk Oberleutnant A. v. Freydorf, der Vorkämpfer des Vereins ehemaliger Offiziere des 1. Bad. Leibgrenadierregiments 109, über die Geschichte des 1. Bad. Leibgrenadierregiments 109. Der Rundfunkvortrag wird bei allen 109ern großem Interesse begegnen.

Schulgedächtnisfeier der Schlacht von Wien. Der badische Unterrichtsminister hat an sämtliche unterstellte Schulanstalten eine Bekanntmachung gerichtet, wonach am 12. September 1933, vormittags 11 Uhr, in einer Ansprache der Schlacht von Wien, sowie der darauf folgenden siegreichen Feldzüge des Prinzen Eugen und weiter der deutschen Heldenschlacht zu gedenken ist. Das Gedächtnis an das Jahr 1683 soll, den geschichtlichen Tatsachen entsprechend, als gesamtdeutsche Erinnerung begangen werden. Zur Entlastung der Direktoren und Leiter der Schulanstalten kann die Ansprache einem Geschichtsliehaber übertragen werden. Nach der Feier sind die Schüler zu entlassen. Erwaiger Nachmittagsunterricht fällt nicht aus.

Dr. Friedrich Horn Geschäftsführer der Allg. Ortskrankenkasse Karlsruhe. Am Dienstag fand in den Räumen der O.K. Karlsruhe die offizielle Amtseinführung des neuen Geschäftsführers Friedrich Horn statt, bei der auch Gaubetriebsstellenleiter Fritz Platner, sowie der Beauftragte für die badischen Krankenkassen, Oberrechnungsrat Meyer und Kreisleiter Worch zugegen waren. Der neue Leiter ist 50 Jahre alt und in Rastatt geboren. Er steht bereits seit 1912 im Krankendienst und hat auch den Weltkrieg als Kanonier mitgemacht, wobei er sich mehrere Kriegsauszeichnungen erwarb.

„Kettenkündigung“ unzulässig

Das Reichsarbeitsgericht für den Schutz älterer Angestellter.

Das Kündigungsverbot, das den älteren Angestellten unabhängig von ihrem Anstellungsvertrag eine längere Kündigungsfrist zubilligt, hat zu vielen gerichtlichen Streitigkeiten geführt. Besonders in den letzten Jahren der Wirtschaftskrise ist den älteren Angestellten häufig mehrfach vorzugslos gekündigt worden, um zu vermeiden, daß sie bei der endgültigen Durchführung der Abbaumassnahmen noch Anspruch auf eine mehrmonatliche Kündigungsfrist erheben können. Ein besonders trauriger Fall solcher vorzugslosen Kündigung hat zu einem Prozeß geführt, der jetzt vom Reichsarbeitsgericht endgültig zugunsten des Angestellten entschieden worden ist.

Herr J. war seit 40 Jahren in einem größeren Betrieb angestellt. Bereits im Jahre 1931 glaubte die Leitung des Unternehmens, daß sie nicht mehr sehr lange in der Lage sein würde, Herrn J. weiter zu beschäftigen. Mit Rücksicht auf die ihm zunehmende lange Kündigungsfrist (er konnte nur sechs Wochen bis zu Quartalschluß zum Ende des übernächsten Quartals gekündigt werden) verjuchte man sich durch die sogenannte

Festgenommener Einbrecher

Der Kriminalpolizei gelang es dieser Tage einen schon öfters vorbestraften Einbrecher, Heinrich Bohle aus Reutkirch (Schweiz), festzunehmen. Der Verhaftete, der schon wegen Manfarceneinbrüchen vor Gericht stand, hatte in einem Keller in der Herrenstraße einen Einbruch verübt, bei dem ihm mehrere Flaschen Wein, Salmal und andere Lebensmittel in die Hände fielen. Er steht im Verdacht, noch weitere Einbrüche auf dem Kirchweg zu haben.

„Badische Holzschau“

Einen lehrreichen Vortrag über „Der Mensch und das Holz“ hielt am 14. d. M. Baummeister Loß vom Landesgewerbeamt. Der Redner wies insbesondere auf die große Bedeutung hin, die das Holz innerhalb unseres Wirtschaftslebens einnimmt. Hervorgehoben wurde die Möglichkeit zur Bänderung der Wirtschaft und Arbeitsnot durch Einbeziehung des so bedeutenden einheimischen Bauholzes Holz in den Arbeitsbeschaffungsprozeß. Die interessanten Ausführungen ergaben, daß unser deutsches Holz jederzeit den Wettbewerb aufnehmen kann mit dem ausländischen Holz, sei es nun in bezug auf Schönheit, Qualität oder Eignung. Durch eine vermehrte Anwendung des Bauholzes Holz ist ein großer Schritt getan zur Hebung der Wirtschaft des Holzgewerbes, besonders aber zur Vertiefung der Arbeitsnot, zumal das Land Baden das dreierlei Land an Waldbesitz innerhalb unseres Vaterlandes ist.

Die Vollwertigkeit des deutschen bzw. badischen Holzes zu zeigen, ist der Hauptzweck der „Badischen Holzschau“. Der Direktor des Landesgewerbeamts, Oberregierungsrat Bucarius, dankte dem Redner für seine interessanten Ausführungen und beschloß den Vortragsabend mit dem Wunsch, daß die Badische Holzschau dazu beitragen möge, das nationale Wirtschaftsideal auch im holzverarbeitenden Gewerbe zu verwirklichen, nämlich durch Verbindung von Qualität und Wirtschaftlichkeit die höchste Vollendung werktätigen Schaffens zum Besten unserer Volkswirtschaft herbeizuführen.

Nur noch kurze Zeit ist die Badische Holzschau geöffnet. Sie wird am Sonntag, den 27. d. M., geschlossen. Der Eintrittspreis ist auf 20 Pfg. ermäßigt.

Drei Fahrräder gestohlen. Im Laufe des gestrigen Tages wurden an verschiedenen Stellen der Stadt drei unverschlossen aufgestellte Herrenfahrräder gestohlen. In einem Falle konnte der Täter gefaßt und der Polizei übergeben werden.

„Kettenkündigung“ zu sichern. Der Kündigungsbrief trug nicht weniger als zwölf verschiedene Kündigungsstermine. Alle für die Zukunft in Betracht kommenden Daten wurden untereinander geschrieben, die letzte Kündigung lautete zum 31. Dezember 1933. Gegen Ende des Jahres 1932 sollte J. dann tatsächlich seine Stellung verlassen. Die Firma bezog sich dabei auf die bereits anderthalb Jahre zuvor ausgesprochene Kündigung. Vier Wochen vor dem beabsichtigten Ausscheidungsstermin wurde ihm mitgeteilt, daß die erwartete Besserung der Wirtschaftslage leider nicht eingetreten wäre, und daß man auf seine Arbeit verzichten müsse. Die Gerichte haben diese Form der Kettenkündigung nicht für berechtigt gehalten.

Nach Ansicht des Reichsarbeitsgerichts ist in dem Schreiben aus dem Jahre 1931 überhaupt keine rechtlich wirksame Kündigung ausgesprochen worden. Es sei in sich unvollständig und widersprüchlich und daher überhaupt unbeachtlich. Zur Rechtswirksamkeit einer Kündigung gehöre außerdem, daß die Firma ihre wirkliche Absicht mit der nötigen Bestimmtheit und Klarheit und namentlich auch für den Angestellten erkennbar zum Ausdruck bringe. Es sei dem Angestellten unmöglich zu vermuten, daß er sich in dieser verworrenen Rechtslage zurechtfinden sollte.

Ausschließung von Studenten

In einem neuerlichen Erlaß des badischen Ministeriums des Kultus und des Unterrichts wird in Ergänzung zu dem Erlaß vom 11. Juni d. J. darauf hingewiesen, daß außer den kommunistischen Studenten der badischen Hochschulen, die gemäß dem vorstehenden Erlaß vom 11. 6. 33 von den Hochschulen auszuschließen sind, auch andere Studierende den Hochschulen angehören, die in den letzten Jahren ein volks- und staatsfeindliches Verhalten an den Tag gelegt und den Bestrebungen der Regierung entgegengehandelt haben.

Diese Studierenden haben in gleicher Weise das Recht, einer Hochschule anzugehören, verwirkt. Alle Studierenden an den badischen Hochschulen, die sich in den letzten Jahren in marxistischen oder sonst volks- und staatsfeindlichen Sinne betätigt haben, werden daher mit sofortiger Wirkung ausgeschlossen. Es sollen die eigentlichen Schädlinge entfernt werden, während gegen diejenigen, Studenten, die lediglich aus Anreize oder unter dem Einfluß von Verführung dem Marxismus oder anderen volksfeindlichen Bestrebungen geschuldet haben, nicht allzu streng verfahren werden soll. Es genügt also nicht, wenn ein Studierender lediglich eingeschriebenes Mitglied einer entsprechenden Partei — abgesehen von der Mitgliedschaft in der K.P.D. — die immer die Ausschließung zur Folge hat — gewesen ist, an eine bestimmte Partei Beträge abgeführt und Versammlungen besucht hat.

Dagegen muß die Beschimpfung der nationalen Bewegung oder ihrer Führer in Wort oder Schrift, der rüchlosste Kampf gegen die national gesinnte Studentenschaft und deren Führer immer zur Ausschließung führen. Als volksfeindliches Verhalten in diesem Sinne ist die Zugehörigkeit und die Mitarbeit in politischen, landesverräterischen und ähnlichen Vereinigungen (z. B. der deutschen Friedensgesellschaft) anzusehen.

Die Ausschließung der in Frage kommenden Studierenden muß bis spätestens 15. Oktober d. J. erfolgen; die für die Ausschließung erforderlichen Feststellungen und Prüfungen sind im Benehmen mit dem Führer der örtlichen deutschen Studentenschaften vorzunehmen. Die Ausschließung muß auf die längst zulässige Dauer von vier Jahren erfolgen.

Schulpolitiken müssen arisch aussehen. Bei den Untersuchungen der Bewerber für die Schulpolitik auf körperliche Tauglichkeit durch die Polizeiarzte sowie auf geistige Tauglichkeit durch die als Prüfer tätigen Polizeioffiziere ist, wie die „Wandelhalle“ meldet, nach einem Erlaß des preussischen Innenministers auf einwandfreie arische Abstammung das Augenmerk zu richten. Unbedacht davon bleibt die Pflicht der Einstellungsstellen, die arische Abstammung an Hand von Urkunden nachzuprüfen. Die lebenskundlichen Erhebungen auf geistige Eignungsuntersuchung sollen sich auch auf Herkunft in eugenischer Hinsicht und auf die Rassefrage erstrecken. Bewerber, die nicht arischer Abstammung sind oder kein arisches Aussehen haben, sind allein schon aus diesem Grund als nicht geeignet abzulehnen.

Nationale Spende. Die unter der Bezeichnung der Autounion durchgeführte freiwillige Sammlung für die Spende zur nationalen Arbeit hat als erstes Ergebnis 5000 M. erbracht. Die Verwaltung hat sich dieser Sammlung angeschlossen und sie um den gleichen Betrag erhöht, so daß 10 000 M. zur Verfügung gelangten. Darüber hinaus hat sich die Autounion bereits mit über 50 000 M. an der Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft beteiligt.

Die Lehrbefugnisse entzogen. Der Herr Reichsstatthalter hat mit Entscheidung vom 2. August 1933 Nr. 293 den ordentlichen Honorarprofessoren Dr. Albert Fraenkel, Dr. Walter Lenel, Dr. Siegfried Loebe und Dr. Leopold Perels, dem nichtplanmäßigen a. o. Professor Dr. Ludwig Schreiber und den Privatdozenten Dr. Raymond Alibant, Dr. Hans Lafer, Dr. Walter Pagel, Dr. Fritz Stern und Dr. Ernst Witebsky, sämtliche an der Universtät Heidelberg, mit Wirkung vom Tage der Eröffnung der Entscheidung gemäß § 8 Absatz 1 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums (RGBl. I S. 175) in Verbindung mit Nr. 8 zu § 7 der Dritten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums (RGBl. I S. 245) die Lehrbefugnisse entzogen.

Die Ausstellung der Eheauglichkeitszeugnisse

Nach den Durchführungsverordnungen über die Gewährung von Ehestandsdarlehen sind die Landesregierungen befugt, mit der Unterstützung der Antragsteller und der Ausstellung der Zeugnisse neben den beamteten Ärzten auch Kommunalärzte und Stadärzte zu beauftragen. Die V.D.Z. meldet, hat der preussische Innenminister die Regierungspräsidenten daraufhin ermächtigt, mit der Unterstützung der Ehestandsdarlehensempfänger und der Ausstellung der Gesundheitszeugnisse neben den Kreisärzten für einen räumlich begrenzten Bezirk auch Stadt- und Kommunalärzte zu beauftragen. Bei den Verdachtsfällen vorzunehmenden diagnostischen Maßnahmen sollen neben den in Betracht kommenden staatlichen Dienststellen auch die kommunalen Einrichtungen, wie Gesundheitsämter, Tuberkulosefürsorgestellen usw. beteiligt werden.

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Vom südwestdeutschen Landesproduktenmarkt

Mitgeteilt von Dr. Buß, Syndikus der Mannheimer Produktenbörse.

An den internationalen Getreidemärkten hat die rückläufige Kursbewegung weitere Fortschritte gemacht, die ganz besonders stark in Winnipeg in Erscheinung getreten sind. Dies ist um so erstonlicher, als die Berichte über die überseeischen Getreideernten im allgemeinen nicht sehr günstig lauten. Es sind jedoch durchweg große Exportüberschüsse vorhanden, die dauernd auf den Weltmarkt drücken, während der Hauptimporteur, Europa, begünstigt durch gute Getreideernten, sich immer weniger an überseeischen Getreideimport beteiligt. In vielen Ländern Europas müssen die Regierungen infolge der großen Erntemengen zu Stützungsaktionen schreiten.

Das Importinteresse am Oberrhein ist nach wie vor nicht besonders stark. In Mannheim war einiges Geschäft in Manitoba I August- und Septemberladung zu fl. 5,30 per 100 kg cif Rotterdam und zu fl. 5,45 cif Mannheim. Für andere ausländische Weizensorten besteht im Augenblick keine Nachfrage. Da der Export deutschen Weizens nur sehr langsam in Gang kommt und die schon früher erwähnten Schwierigkeiten, die von der französischen und polnischen Konkurrenz ausgehen, noch nicht behoben sind, hat eine verhältnismäßig starke Nachfrage für Weizenausfuhrerscheinungen eingesetzt, die bei knappem Angebot mit 183-185 RM. per Tonne für Sept. bezahlt werden mußten.

Am Inlandweizenmarkt ist die Preislage in der letzten Woche ziemlich unverändert geblieben. Das Angebot ist mit Rücksicht auf die Beschäftigung der Landwirte mit Erntearbeiten gegenwärtig nicht gerade drängend, andererseits ist aber auch die Nachfrage immer noch sehr klein. Zu erwähnen ist noch, daß der deutsche Weizenexport dadurch erschwert worden ist, daß Holland mit Wirkung vom 14. August einen Einfuhrzoll von fl. 1.— per 100 kg verordnet hat. Für Inlandweizen süddeutscher Herkunft wurden Preise von 19-19,15 RM. per 100 kg waggofrei Mannheim genannt. Weizen norddeutscher Herkunft zu Wasserverladung stellt sich etwa auf 19,25-19,40 RM. per 100 kg und riert im Augenblick nicht, zumal süddeutscher aus den naheliegenden Erzeugergebieten in ausgezeichneten Beschaffenheit reichlich angeboten ist. Die Großmühlen nahmen Weizen hauptsächlich für die Mehlerkäufe zu Preisen von 19-19,15 RM. auf.

Im Gegensatz zum Weizenmarkt zeigt der Roggenmarkt eine etwas mehr gedrückte Verfassung. Die Preise der Vorwoche konnten sich, obwohl die Nachfrage nach Roggen verhältnismäßig besser ist als wie für Weizen, nicht ganz behaupten. Auch hier kommt durch die große und ausgezeichnete Roggenernte Badens, Rheinlands und der Pfalz die norddeutsche Ware vorläufig kaum in Frage. Die süddeutsche Roggenernte weist hervorragende Qualitäten auf mit überdurchschnittlichen Hektoltergewichten von 75/78 kg. Die Roggenmühlen zahlten in den letzten Tagen ungefähr einen Preis von 15,50 RM. per 100 kg franko Mühle für Roggen süddeutscher Herkunft. Die Kaufkraft ist jedoch keineswegs noch besonders groß, da das Mehlgewerbe sich hier noch nicht recht in Gang gekommen ist.

Am Hafermarkt sind kaum Änderungen festzustellen. Das Geschäft verläuft weiterhin sehr still. Hafer alter Ernte ist in geringem Ausmaß gesucht. Der Preis konnte sich jedoch kaum behaupten, da einerseits noch genügend Bestände vorhanden sind, andererseits der Haferexport aus Süddeutschland, insbesondere in die benachbarte Schweiz, noch zu unentwickelt ist. Das Geschäft in neuem Hafer, der ungefähr zu 18,75 RM. per 100 kg angeboten ist, hat sich noch nicht zu entwickeln vermocht.

Am Gerstemarkt erstreckt sich die Nachfrage der verarbeitenden Industrie vorläufig im wesentlichen auf besondere Ausstattungsqualitäten, während sich das Geschäft für mittlere und Durchschnittsqualitäten noch gar nicht so recht entfalten konnte. Die augenblicklichen Preise für Sommergerste in bester Qualität belaufen sich auf etwa 19-20 RM. per 100 kg ab Verladestation, für mittlere Qualität wird 18 bis 18,75 RM. per 100 kg frei Mannheim verlangt. In Wintergerste und Futtergerste war am Oberrhein kein größeres Interesse vorhanden, so daß der Geschäftsgang als still zu bezeichnen ist.

Am Mehlmarkt haben die süddeutschen Großmühlen ihre Forderung für die verschiedenen Weizenmehle wiederum um 25 Pfg. per 100 kg ermäßigt. Das Mehlgewerbe ist jedoch weiterhin ruhig verlaufen. Handel und Genossenschaften scheinen nur das Notwendigste einzudecken. Geschäfte auf spätere Liefertermine werden kaum getätigt. Da die Bestände beim Konsum stark zurückgegangen sind, bleibt eine alabaldige Belebung des Mehlgewerbes zu erwarten. Es wäre dringend zu wünschen, daß der Konsum endlich mit stärkeren Eindeckungen beginnt. Etwas besser als für Weizenmehl scheint die Nachfrage nach Roggenmehl auch in Süddeutschland zu sein, ohne daß sich hier bereits erhebliches Geschäft entwickelt hat.

Am Futtermittelmarkt ist die Tendenz gehalten. Insbesondere haben sich die Preise für einige ölhaltige Futtermittel, wie Erdnußkuchen und Sojaschrot, etwas gehoben. Die Preise für Mühlenprodukte, wie Kleie und Futtermehle, haben sich verhältnismäßig behauptet, wobei allerdings auch hier von einer überdurchschnittlichen Geschäftsentwicklung nicht gesprochen werden kann.

Der Möbelabsatz

Die jüngste Entwicklung der Umsätze in den Möbelfachgeschäften läßt erkennen, daß sich die Förderung der Eheschließungen durch die Reichsregierung bereits leicht belebend auf den Einzelhandel ausgewirkt hat. Das Institut für Konjunkturforschung stellt fest, daß im Jahr 1932 die Umsätze in den Möbelfachgeschäften nur etwa halb so groß waren wie im Jahr 1929. Rund zwei Drittel dieses Umsatzschwundes dürften auf den Rückgang der Preise entfallen. Die Versorgung der Bevölkerung mit Möbeln ist also recht erheblich zusammengeschumpft, sei es, daß notwendige Ersatzanschaffungen unterblieben sind, sei es, daß neue Haushaltungen nicht gegründet wurden. Die „Konjunkturreserve“, die in diesem an sich vorhandenen Bedarf liegt, kann nun durch die Ehestandsdarlehen der Reichsregierung zu einem Teil aktiv eingesetzt werden.

Die Umsätze der Möbelfachgeschäfte waren in den ersten beiden Monaten dieses Jahres außerordentlich niedrig; mit der Besserung der Beschäftigung in den folgenden Monaten sind sie dann wieder gestiegen. Ganz eindeutig haben sie jedoch im Juli zugenommen, als zum ersten Male in Erwartung der Ehestandsdarlehen Anschaffungen gemacht werden konnten. Es ist anzunehmen, daß sich diese Tendenz in der nächsten Zeit fortsetzen wird.

*

Wie eng die Entwicklung der Umsätze im Möbelfachgeschäft von der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung abhängig ist, zeigt ein Blick auf die zurückliegenden Jahre. Die Möbelanschaffungen sind ein typisches Beispiel für den sogenannten elastischen Teil der Einkommensverausgabung; neben der Einkommensgestaltung sind für den Möbelabsatz nur wenig Faktoren (Eheschließungen und Wohnungsmarkt) von Einfluß.

Nach der Stabilisierung der Währung erholten sich die Möbelumsätze im Jahr 1924 rasch und durchgreifend. Viele Eheschließungen waren während des Krieges und der folgenden Jahre aufgeschoben worden, und allmählich erst kam die Bautätigkeit wieder in Gang, die die Gründung eines Haushalts für weitere Kreise der Bevölkerung möglich machte. Die Wirtschaftskrisis 1925/26 hat die Aufwärtsbewegung der Möbelumsätze nur für kurze Zeit und verhältnismäßig schwach unterbrochen. Die folgenden Jahre bis Ende 1929 brachten eine ständige, zeitweilig außerordentlich kräftige Steigerung.

Diese für den Möbelhandel günstige Entwicklung, die durch erleichterte Zahlungsweisen noch unterstützt wurde, brach in dem Augenblick zusammen, als mit der allgemeinen Krise Beschäftigung und Einkommen zurückgingen. Eine große Zahl von Firmen in Industrie und Handel geriet in Schwierigkeiten. Dies, zusammen mit dem Lagerabbau und dem sinkenden Absatz, hat die Preise für lange Zeit stark sinken lassen. Die Bankenkrise im Jahr 1931 führte zu einer plötzlichen und außerordentlich scharfen Umsatz-

steigerung, da die Bevölkerung Möbel für wertbeständig hielt; ein um so schärferer Rückgang folgte. Ähnliches, allerdings sehr viel schwächer, trat bei dem Regierungswechsel im Juni 1932 ein. Ihren konjunkturellen Tiefpunkt hatten die Möbelumsätze, wie erwähnt, um die Jahreswende 1932/33 erreicht.

Die Entwicklung der Einzelhandelsumsätze bestimmte in großen Zügen auch den Gang von Produktion und Absatz in der

Möbelindustrie.

Der konjunkturelle Abschwung setzte 1929 ein; er ging anfangs nur zögernd, im Jahr 1930 aber sturzartig vor sich. Bis Januar 1931 sank der Beschäftigungsgrad auf 50,1 (1928 = 100). Die durch Inflationsfurcht veranlaßten Käufe im Jahr 1931 ließen die Produktion in diesem Jahr noch einmal rasch ansteigen; infolge der mangelnden Bereinigung der Marktverhältnisse war aber die Erzeugung viel zu groß, so daß im Winter 1931/32 ein neuerlicher Absturz der Beschäftigung eintrat. Auch die Preise, die bis dahin nur allmählich gesunken waren, erlitten nunmehr einen plötzlichen Rückgang (von Dezember 1931 bis Februar 1932 um 7,8 v. H.). Die neue Kaufwelle im Sommer 1932 vermochte den Preisrückgang nicht aufzuhalten; sie hat aber immerhin zu einer gewissen Beruhigung des Marktes beigetragen. Am niedrigsten war die Beschäftigung im Februar 1933 (87,1; 1928 = 100); die Preise sanken noch bis März (Indexziffer 55,7; 1928 = 100). Seitdem setzt sich eine über das Saisonmäßige hinausgehende Belebung durch, die den Beschäftigungsgrad über das Vorjahrsniveau hinaus gehoben hat.

Nachdem sich die Werke in den ersten Monaten des Jahres sehr zurückgehalten hatten, begannen sie im März und besonders im Mai und Juni, sich kräftig mit Vorräten einzudecken, zumal zu erwarten war, daß die Preise für Holz nicht mehr zurückgehen, sondern eher steigen würden. Teilweise hielt die gute Nachfrage nach Tischlerholz, Sperrholz und Furnieren bis jetzt an, teilweise erfolgte im Juli eine Abschwächung.

Am günstigsten gestaltete sich in den letzten Monaten die Lage in den Unternehmungen, die billigere Küchen und Schlafzimmer herstellen. Besonders in der Industrie der weißen Möbel ist infolgedessen der Beschäftigungsgrad vom Dezember vorigen Jahres bis Juli um 63 v. H. auf 64,7 (1928 = 100) gestiegen.

Die Preise können auch jetzt nur unter Schwierigkeiten gehalten werden; nach der leichten Erhöhung im April und Mai verhartet der Großhandelspreisindex für Möbel seit drei Monaten bei 55,9 (1928 = 100). Der Druck dieser niedrigen Preise, zusammen mit großen Kredit-schwierigkeiten, erschwert die Haltung ausreichender Vorräte von Holz sehr. Wenn sich jedoch die Umsätze im Herbst weiter beleben, so wird dies auch der Industrie eine allmähliche Gesundung bringen.

Belgien gegen Länder mit Devisenbewirtschaftung

Der belgische Außenminister übergab der Presse eine Mitteilung über Maßnahmen, die Ländern mit Devisenkontrolle gegenüber angewandt werden. Sie stützen sich auf das Gesetz vom 8. August 1932. Nach der Verordnung kann die Regierung die Zahlungen an Auslands-gläubiger auf dem Kompensationswege regeln. Das Gesetz erstreckt sich sowohl auf Privatgut-haben, als auch auf Guthaben des Staates. Die Verordnung zählt die einzelnen Warengattungen auf. Es handelt sich zum Teil um Erzeugnisse, an denen Deutschland interessiert ist, wie Dampf-maschinen, Motoren, Werkzeugmaschinen, Näh-maschinen und elektrische Apparate. Aber auch land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse latein-amerikanischer und baltischer Staaten kommen in Frage. Wie verlautet, sind mit der Mehrzahl der in Frage kommenden Länder Verhandlungen eingeleitet. Die Anwendung der Verordnung wird von dem Verlauf dieser Verhandlungen ab-hängen.

Ein Gemeinschaftskaufhaus

In Frankfurt a. M. ist, wie „Die Textil-Woche“ erfährt, beabsichtigt, in den großen leerstehenden Räumen der früheren Konfektions-firma Eiders & Dyckhoff ein „Gemeinschafts-kaufhaus des Mittelstandes“ zu errichten. Die einzelnen Stände in diesem Hause sollen an Fir-men des mittelständischen Einzelhandels ver-gaben werden, die sie unter eigener Firma füh-ren. (Siehe unseren gestrigen Artikel.)

Badische Weberei A.G., Lahr. Die Bilanz für 1932 schließt mit einem Rohgewinn von 129 050 (116 050) RM. ab. Demgegenüber erforderten Handlungskosten 33 735 (48 313) RM., Fabrikationskosten 87 324 (85 688) RM. Nach Berücksichtigung der 7613 (1700) RM. be-

tragenden Forderungsabschreibungen ergibt sich ein kleiner Gewinnsaldo von 408 (i. V. 19 648) RM. Verlust zuzüglich 29 394 RM. Verlustvortrag) RM., um welchen Betrag sich der Verlust-vortrag aus 1931 auf 48 688 RM. ermäßigt.

Börse

Berlin, 24. Aug. Obwohl an der gestrigen Frankfurter Abendbörse eine gewisse Beruhigung unverkennbar war, vermochte sich diese Tendenz an der heutigen Berliner Börse nicht durchzusetzen, trotzdem einige günstige Meldungen aus der Wirtschaft eine gewisse Stütze zu geben vermocht hätten. Es war jedoch wieder grö-ßere Abgabeneigung vorhanden, die das Kursniveau um etwa 1/2-1 1/2 Proz. zu drücken vermochte. Wie erst später bekannt wurde, werden die Abgaben auf die Insolvenz eines klei-neren Bremer Bankhauses zurückgeführt, das Realisationen vornehmen mußte.

Von Montanwerten gaben Rheinstahl um 3/4, Phönix um 2/4 und Buderus um 1/4 Proz. stär-ker nach. Am Braunkohlenmarkt waren Bubiag um 3/8 Proz. gedrückt, während Rhein. Braun-kohlen ihre feste Veranlagung mit einem erneu-ten 1proz. Gewinn bestätigten. Von Kaliwerten waren Salzdettfurth 1/2 Proz. höher, Westeregeln dagegen 2/3 schwächer. Chemische Papiere gaben durchweg nach, am stärksten gedrückt lagen Goldschmidt um 8%, Montecatini und Kokswerke um je 2, I.G. Farben um 1/4 Proz. Deutsche Linoleum verloren 1/4 Proz. Am Elektromarkt eröffneten Siemens 4 Proz. schwä-cher. RWE gaben um 8, Gesfired um 2/4 Proz. nach. HEW waren dagegen auf Hamburger Arbitragekäufe 1/2 Proz. fester. Dessauer Gas gaben nach der bereits gestern matten Veranlagung weitere 4 Proz. her. Auch Autowerte mit BMW an der Spitze gaben bis 8 Proz. nach, desgleichen Maschinenfabriken bis 2 1/2 Proz. Von Bauwerten gingen Jul. Berger um 4, Holz-mann um 4 1/2 Proz. zurück. Als widerstands-fähiger erwiesen sich Textil- und Zellstoffwerte. Von den variabel behandelten Bankaktien verlo-ren BEW 4 1/2, Reichsbank 1/2 Proz. Schiffahrts-papiere waren gehalten. Hamburg-Süd darüber hinaus 1/2 Proz. fester. Eine freundlichere Veranlagung zeigten die

Es werden wieder mehr Kraftfahrzeuge gekauft

Die vom Statistischen Reichsamt angestellte Erhebung über den Kraftfahrzeugbestand hat ergeben, daß die Zahl der Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich nach dem Rückgang im ver-gangenen Jahr wieder zugenommen hat. Am 1. Juli 1933 waren im Verkehr 852 776 Kraft-räder (gegenüber dem Vorjahr plus 5,1 v. H.), 522 209 Personenkraftwagen (plus 5 v. H.), 155 219 Lastkraftwagen (plus 1,8 v. H.); die Gesamtzahl der in Betrieb be-findlichen Kraftfahrzeuge im Deutschen Reiche betrug 1 562 823 (plus 4,2 v. H.). Damit ist bei den Personenkraftwagen und den Krafträdern der Stand des Jahres 1931 wieder erreicht bzw. überschritten. Der Bestand an Lastkraftwagen bleibt allerdings hinter seinem Höchststande im Jahre 1931 um 3,6 v. H. zurück.

festverzinslichen Werte, wobei sich das Interesse erneut auf Altbesitzanleihe, die 45 Pfg. höher eröffnete, konzentrierte. Neubesitz blieben zunächst unverändert 9,30, konnten sich jedoch später auch etwas befestigen. Industrie-obligationen waren mit Ausnahme von Ver. Stahl (-1 Proz.) bis 1/2 Proz. gebessert. Aus-landsrenten blieben unentwickelt.

Im Verlaufe trat auf der ganzen Linie eine unverkennbare Beruhigung ein, die Kursbesserungen bis 1/2, in einigen Fällen sogar bis 1 Proz. zur Folge hatte.

Am Berliner Geldmarkt hatte der Ultimo vorerst noch wenig Einfluß auf die Entwicklung, Tagesgeld war mit unverändert 4% bis 4 1/2 Proz. zu haben. In Privatkonten und Reichs-wechseln blieb das Geschäft sehr eng begrenzt.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 24. Aug. Elektrolytkupfer 55,75, Raffinadkupfer 51-52, Standardkupfer 48-48,50, Standardblei per Aug. 16,50-17,50, Original-Hüttenroh-zink ab nord. Stationen 28-28,50, Original-Hüttenaluminium in Blöcken 160, in Walz- oder Drahtbarren 164, Banka-, Straits-, Australzinn 804, Reinnickel 330, Antimon-Regulus 89-41, Silber 37-40.

Berliner Produktenbörse vom 24. Aug. Weizen märk. 173-175, Sept. 190,50, Okt. 192, Dez. 195, Roggen märk. 140-142, Sept. 156,75, Okt. 159, Dez. 161,50, Braugerste 165 bis 175, neue Wintergerste zweizeilig 146-154, vier-zeilig 137-143, Hafer märk. alt 194-188, neu 124-131, Weizenmehl 22,50-26,25, Roggenmehl 19,25-21,25, Weizenkleie 9,10-9,30, Roggen-kleie 8,60-8,90, Raps 3,10-3,20, Viktoriaerbsen 28-33, kleine Speiserbsen 23-24, Futtererbsen 18,50-19, Wicken 14,25-16, Leinkuchen 15 bis 15,50, Erdnußkuchen 15-15,10, Erdnußkuchen-mehl 15,50, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 18,90, ab Stettin 14,30, alles inkl. Monopolabgabe, Trockenschrot 8,60, Speisekar-ottling, weiße 1-1,10, Odenwälder, blaue 1-1,10, Erstlinge 1,80-1,50, andere gelbfleischige außer Nieren 1,10-1,25.

Mannheimer Produktenbörse vom 24. Aug. Weizen inl. 18,75, Roggen inl. 15,25 bis 15,50, Hafer inl. alter 14-14,50, Sommer-gerste inl. 17,50-19,50, Wintergerste neue 15,50 bis 16, Futtergerste 15, Mais 17,50-18, Soya-schrot 14,25-14,50, Birtreber 13,50-14, Trok-kenschmitzel 7,75-8, Erdnußkuchen 15,50 bis 15,75, Wiesenheu neues 4,50-5, Rotkleeheu 4,70 bis 5,20, Luzernkleeheu neues 5,60-6, Preßstroh Roggen-Weizen neu 1,80-2, geb. Stroh, Roggen-Weizen 1,70-1,90, Weizenmehl Spezial 0 mit Austauschweizen 27,75-28, mit Inlandsweizen 26,25-26,50, Roggenmehl neues 20,50-22, pflanz-südd., neue Ernte 21,50-22,50, Weizenkleie 9,50 bis 9,75, Rapskuchen 11,75-12, Palmkuchen 13,75-14, Leinkuchen 15-15,25, Kokoskuchen 14,75, Sesamkuchen 14,75-15. Tendenz: etwas freundlicher. Die Stimmung hat sich weiter in Nachwirkung der Preisermäßigung für Weizen-mehl etwas gebessert. Futtermittel unverändert ruhig.

Bühler Obstmarkt vom 23. August. Mirabellen 18-23, Pfirsiche 18-24, Früh-zwetschgen 7-7 1/2, Birnen 8-17, Aepfel 8-12.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungsgemein-schaft zusammen mit der Reichsbank.

	22. 8.	24. 8.	22. 8.	24. 8.
Buenos-Aires	0,928	0,928	Helsingfors	6,114
Kanada	2,907	2,907	Italien	22,09
Japan	0,826	0,824	Jugoslawien	5,19
Kairo	14,205	14,18	Kansas	41,81
Konstanti-nopel	1,988	1,988	Kopenhagen	81,84
London	15,828	15,78	Lissabon	12,69
New York	3,087	3,032	Oslo	68,58
Rio de Janeiro	0,244	0,244	Reykjavik	62,89
Uruguay	1,449	1,449	Riga	73,52
Amsterdam	169,98	169,88	Schweiz	80,87
Athen	2,408	2,408	Sofia	3,047
Brüssel	58,55	58,57	Spanien	35,04
Bukarest	2,488	2,488	Stockholm	71,43
Budapest	—	—	Tallinn	71,68
Danzig	61,02	61,02	Wien	47,85

